



Sonnabend, 26. Juni 1926.

Einzelnummer 15 Groschen

65. Jahrgang. Nr. 143.

mit illustrierter Beilage 30 Gr.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Zeitungs- (38 mm breit) 45 Gr.
(Anzeigenteil 15 Groschen.
für die Millimeterzeile im
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50%, mehr. Reklameteilzeile (90 mm breit) 155 Gr.
Auslandsinserate: 100 % Aufschlag.

Ercheint
an allen
Wochen.

Verantwortlicher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— Zl. bei den Ausgabestellen 5.25 Zl. durch Zeitungsboten 5.50 Zl.
durch die Post 5.— Zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Kluge
trinkt
Kahreiners
Malzkaffee!

Um den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Die Verhandlungen in Berlin. — Die Propaganda in Posen gegen den Vertrag.

Dem „Kurjer Pognanski“ wird aus Berlin geschrieben: „In der gestrigen Nachmittagsitzung der deutsch-polnischen Zolltarifkommissionen wurde in grundlegender Weise die Festlegung der Zölle erörtert. Der Handelsrat Solozowski von der polnischen Gesandtschaft, der unsererseits die Zolltarifverhandlungen führt, begibt sich heute nach Warschau, um Bericht zu erstatten und weitere Instruktionen einzuholen. Herr Solozowski kehrt in den ersten Tagen der kommenden Woche zurück und wird weiter den Vorsitz der deutsch-polnischen Zolltarifkommissionen führen, die mit der Erörterung der Kontingente von Verbotswaren beginnen sollen. Die Frage des für uns überaus wichtigen Veterinärabkommens, ohne das das Rinder- und Fleischexport nach Deutschland unmöglich ist, wurde bereits angeschnitten, hat aber auf deutscher Seite nicht den gebührenden Widerhall gefunden. Voraussichtlich wird Mitte nächster Woche die erste Lesung der gegenseitigen Wünsche auf dem Gebiete der Zollherabsetzungen beendet werden. Die Verhandlungen schreiten vorwärts, und beide Seiten stellen fest, daß sie auf der Gegenseite viel guten Willen und Bemühungen nach Erzielung eines günstigen Resultats bemerken. Freilich ist die Beendigung der deutsch-polnischen Verhandlungen des Vertrages noch keineswegs eine Frage der nächsten Zukunft.“

(Man lese nun den „Kurjer Pognanski“ in den Zeitungsartikeln, um seine Rügen richtig begreifen zu können. Red. „Pos. Tagebl.“)

Wir brauchen keinen Handelsvertrag mit Deutschland!

Im „Kurjer Pognanski“ lesen wir in Nr. 284 vom Mittwoch, dem 23. Juni: „Wir bringen einen Artikel unseres Berliner Korrespondenten über den deutsch-polnischen Handelsvertrag. Die letzten Ereignisse haben selbst die bedeutendsten Fragen verdrängt, so daß z. B. die deutsch-polnischen Verhandlungen in eine neue Etappe eingetreten sind, ohne daß es einen größeren Widerhall gefunden hätte. Der Gesandte Solozowski weilt gegenwärtig in Warschau, wo er von der Regierung Instruktionen erhalten soll. Wir müssen betonen, daß die hiesige öffentliche Meinung den Verlauf der Verhandlungen sehr aufmerksam verfolgt, um nicht zuzulassen, daß die polnischen Interessen durch unnötige Nachgiebigkeit Schaden leiden. Gewisse Erklärungen von Kreisen, die heute am Ruder sind, geben in diesem Punkte zu Befürchtungen Anlaß. Unser Korrespondent weist mit Recht auf den Umstand hin, daß die deutsche Presse bezüglich der Wirksamkeit der deutschen Politik in der Sache des deutsch-polnischen Vertrages hin. Dieser Umstand ist infolge der zweifellosen Niederlage im deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg, den uns die Deutschen aufgezogen haben, eingetreten. Sie haben ihr Ziel, das darin bestand, Polen niederzulegen, nicht erreicht. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß Polen auch ohne Deutschland sehr gut auskommen kann, und es steht fest, daß unsere Handelsbilanz beim Zufuhrmangel aus Deutschland gut weggekommen ist. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen die Verhandlungen geführt werden, wobei wir betonen, daß die Frage der Niederlassung von Deutschen in Polen für uns eine Frage ist, in der wir keine Kompromisse kennen. Was überdies das Ausländergesetz betrifft, so müssen wir betonen, daß das Gesetz leider vom Senat in seiner Abstimmung vom 17. März d. J. so deformiert worden ist, daß es keine Garantie für genügenden Schutz gegen unerwünschte Einwanderung bietet.“

Es müßte also eine Änderung in Gestalt der Wiederherstellung des Regierungswortlautes eintreten. Im übrigen warnen wir überhaupt vor überflüssiger Silfertigkeit. Der Artikel unseres Korrespondenten lautet: „Nach mehrmonatiger Pause sind die deutsch-polnischen Verhandlungen in ein sehr wichtiges Stadium getreten. Die sogenannte erste Lesung der gegenseitigen Wunschzettel aus dem Gebiet der Konventionen steht ihrem Ende bevor. Aktuell wird nun der politische Teil des Handelsvertrages, der namentlich für die Westländer Polens von sehr großer Bedeutung ist. Bis dahin ist das heikle und verwickelte Thema, das sich in der Frage der gegenseitigen Niederlassung von Bürgern beider Staaten konzentriert, ungenügend angeschnitten worden, weil die aufstrebenden Meinungsverschiedenheiten danach angetan waren, den normalen Lauf der Zolltarifverhandlungen ins Schwanken zu bringen. Heute stellt sich die Frage folgendermaßen dar: In Deutschland befindet sich die Regierung, die den Vertrag mit Polen bisher aus politischen Gründen sabotiert (!) hat, gegenüber der Industrie- und Handelskreise in einer bedrohlichen Lage, da die in Aussicht gestellte Entschädigung in Form einer freundschaftlichen Wirtschaftsverständigung mit Frankreich und Rußland sich als irre erweist. Die Wirtschaftspolitik der Regierung ist auf der ganzen Linie kompromittiert (!) und steht auf erbitterter Anklage, die ihr vorwerfen, daß sie sich ausschließlich von politischen Motiven habe leiten lassen. Ein besonderer Stein des Anstoßes wurden die hohen Konventionen für Getreide, die von der Regierung in den schwedischen Vertrag hineingeschmuggelt wurden. Man wendet stark gegen die Regierung los, weil sie es bisher nicht verstanden habe, einen grundlegenden Handelsvertrag abzuschließen. Es ist zu erwarten, daß angesichts dieser Lage, die durch die letzte Abstimmung noch eine Verstärkung erfährt, in der 14½ Millionen Deutsche den Kurs der gegenwärtigen Politik beurteilen haben, die deutsche Regierung weniger scharf — unbegründete Ansprüche in den Verhandlungen mit Polen stellen wird, die mit Verschulden Deutschlands einen Abschluß des Vertrages unmöglich machen können. Diese deutsche Atmosphäre ist vielleicht für den Verhandlungsbeginn auch in den Fragen günstiger, die die Deutschen bisher politisch auszunutzen sich bemüht haben.“

Die Bedingungen sind um so günstiger, als die Deutschen diejenige Partei bilden, die zuerst den Wunsch der Wiederaufnahme von Verhandlungen in dieser Materie geäußert hat. Nicht wir nuben die

Lage, sondern sie. Polen muß, wenn es mit Deutschland verhandeln soll, vor allem den Kardinalfehler korrigieren, der durch die Trägheit und Unbedachtsamkeit unseres Sejm und Senats verursacht worden ist. Jeder Staat hat eine Innengesetzgebung, die ihn vor unerwünschter Einwanderung schützt. Bei uns fehlt ein Ausländergesetz, und es fehlen Verwaltungsverfügungen oder Gesetze über den Schutz des Binnenarbeitsmarktes. (1) Diese Gesetzgebung stützt sich überall auf die soziale Seite der sozialen Fragen mit Ausschluß jeglicher Politik. (2) Als Muster kann in dieser Hinsicht das österreichische Gesetz dienen, das den Eintritt ausländischer Arbeitnehmer ohne Einwilligung der betreffenden Behörden verbietet. Als Arbeitnehmer wird nicht nur der Landarbeiter oder Fabrikarbeiter betrachtet, sondern jeder Handlungshelfer, Bankangestellte, Verwalter, Pächter usw. Wenn bei uns solche Gesetzgebung bestünde, dann würde der Vertrag mit Deutschland nach außen hin sehr liberal aussehen, da uns vor einer unwillkommenen Einwanderung die normale Formel schützen würde: „Unter Berücksichtigung der im Lande geltenden Gesetze und Vorschriften.“ Ohnedies sind wir gezwungen, im Vertrage eine unendliche Zahl von Einräumungen zu machen, die die Gegenseite entkräften, da sie feststellt, daß die Verträge nicht zum Zwecke von Erschwerungen abgeschlossen werden. (Sehr richtig! Red.) Das polnische Ausländergesetz hat zwei Jahre lang im Sejm gelegen und ist bisher nicht beschlossen worden. Wir brauchen das Gesetz unbedingt, sonst stoßen wir beim Abschluß des Vertrages mit Deutschland auf unnötige Schwierigkeiten. Die Regierung müßte unverzüglich meritorische Bestimmungen über die Aufenthaltbedingungen von Ausländern in Polen und über den Schutz des Binnenarbeitsmarktes treffen. Die betreffenden Angelegenheiten werden technisch so ausgearbeitet, daß sie legislativ schnell erledigt werden können. Natürlich müssen diese Verfügungen den westlichen Völkern weitgehende Garantien bieten, die sie vor deutscher Einwanderung, die die Zusammensetzung dieser Länder und die agrarische Konstellation derselben antasten könnte, gebührend sichern. Die sofortige Erledigung der oben erwähnten Fragen ist jetzt der wichtigste Imperativ unserer Wirtschaftspolitik.“

Nachdem sich die Posener „Wirtschaftler“ von ihrem Schreck über die Majorität in Warschau erholt haben und aus der Katerstimmung langsam wieder in den alten Lauf der Dinge übergehen, sehen sie, daß die Warschauer Regierung, die Lage Polens erkennend, darauf ausgeht, so schnell wie möglich einen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Die Warschauer Regierung weiß nämlich, daß ohne einen Vertrag mit Deutschland weder eine Sanierung der Finanzen, noch eine Sanierung der Wirtschaft möglich ist. Sie weiß aber auch, daß ein Handelsvertrag mit Deutschland einen sofortigen Kredit bedeutet, der die Staatsausgaben sofort entlastet, die Einnahmen sofort erhöht und den Wirtschaftsgang in Polen sofort nachdrücklich beleben würde. Die Warschauer Regierung hat eingesehen, daß ein Handelsvertrag nicht so zustande kommen kann, wenn der eine Teil alle Nachteile und der andere Teil alle Vorteile zu tragen hat. Sie hat eingesehen, daß Vorteile und Nachteile gemeinsam getragen werden müssen, oder klar gesagt, daß der Vertrag Rechte und Pflichten gleichmäßig verteilt. Unter diesen Bedingungen würde es zu einem Ausgleich kommen können.

Die Posener „Wirtschaftler“, die nur Posener Politik denken können, d. h. die eine brutale Entdeutschungspolitik zu treiben als ihre Lebensaufgabe ansehen, sie sehen in dem sogenannten Niederlassungsrecht eine Gefahr. Sie sehen darin eine „Germanisation“ des Landes und begreifen in ihrem kindischen Unverstand nicht, daß zu einer Germanisation des Landes vor allem das Wohlergehen des Landes gehört, das man germanisieren möchte. Und wir fragen nur, wer wird sich unter den gegenwärtigen Bedingungen nach Polen wagen, wo die wirtschaftliche Not nichts zu wünschen übrig läßt?

Außerdem aber ist zu bedenken: Deutschland läßt jährlich 150 000 polnische Arbeiter nach Deutschland, um ihnen Brot und Arbeit zu geben, die Arbeitslosigkeit Polens zu vermindern, die hungernden Mäuler zu ernähren. Polen aber will sich weigern, den etwa jährlich einreisenden 30 000 Kaufleuten, die hier ihre Geschäfte tätigen wollen, ein „Niederlassungsrecht“ zu gewähren, das dem Lande keinen Schaden und nur Nutzen bringen kann. Aber selbst alle logischen Argumente sind nutzlos gegen verbohrene Engherzigkeit und Niedertracht. Schon die immer neu aufgetauchten Lügen: Uns ward der Zollkrieg aufgezwungen (bekanntlich hat Polen damit angefangen durch die bekannte Verordnung im „Monitor Polski“, weil Deutschland sich einem Diktat nicht beugen wollte), der Zollkrieg ist uns zum Vorteil ausgefallen (ja, indem die Wirtschaft zusammengebrochen, die Industrie lahmgelegt, der Markt entwertet worden ist). Es ließe sich Wort für Wort das Gegenteil beweisen von den Behauptungen, die das Posener Blatt predigt.

Wenn wir Feinde des polnischen Staates wären, so würden wir einstimmig sagen:

Sehr richtig, wir brauchen mit Deutschland keinen Handelsvertrag.

Wir brauchen den Zollkrieg bis zum Weißbluten.

Wir genehmigen nichts, verlangen alles, oder aber, wir zeigen die kalte Schulter.

Wir verlangen alle Vorteile und wälzen alle Nachteile von uns ab.

Wir kennen nur Rechte für uns und keine Pflichten, kurzum.

Wir brauchen die Verständigung mit dem Nachbar nicht, wir wollen uns nicht vertragen, selbst wenn wir dadurch in Reich und Ruhm plätscherten, wir gehen unsere krummen Wege alleine.

Nach sind wir nicht klug genug geworden in Polen, noch lernen wir die Ursachen und Wirkungen nicht — und darum laßt hinausgeschmettert — trotz Hunger und Elend — „Wir brauchen und wollen keinen Handelsvertrag mit Deutschland!“

Nachlänge zur französischen Krise.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

§ Paris, 20. Juni 1926.

Knapp vor der Abreise des Präsidenten der Republik nach London ist der Sturz des neunten Briandkabinetts erfolgt. Kein formell kann man eigentlich nicht von einem Sturze sprechen, da das Kabinett trotz eines Vertrauensvotums zurückgetreten ist. In Wirklichkeit jedoch ähnelte der Rücktritt des Kabinetts einem Sturze, nur daß er nicht auf innenpolitische, sondern auf rein finanztechnische Gründe zurückzuführen ist. Und gerade das bedeutet eine neue Wendung in der französischen Politik. Die Parteipolitik ist nun offen zurückgedrängt, es handelt sich nur noch um die Stabilisierung des Franken. Die Kammer verliert ihre unsympathische Rolle. Ihr kann kein neuer Vorwurf mehr gemacht werden. Sie hat die Regierung unterstützt und freischalten und walten lassen. Was versagte, war nur die Finanzpolitik. Und aus dieser Lage ergibt sich, daß nicht mehr die persönlichen Kombinationen — so überraschend sie auch sein könnten — sondern nur die Reform der Finanzpolitik eine entscheidende Bedeutung besitzt.

Raoul Peret hat mit seinem Rücktritt die Sympathien der weitesten Kreise nicht eingebüßt. Es waren ihm viele Erfolge beschieden, der Ausgleich des Budgets, die Erleichterung der Lage des Tresors und die weitgehende Vorbereitung des Budgets für 1927. Aber mit dem rapiden Verschall des Franken wurde das alles trotz der verhältnismäßig guten Steuereingänge illusorisch. An der Börse hat Raoul Peret verfehlt, seine Interventionen waren von wenig Erfolg begleitet. Was zum Beispiel dem italienischen Finanzminister Belpi stets verhältnismäßig gut gelang, konnte er niemals fertigbringen. Seine Gegner warfen ihm auch andere Fehler vor, am meisten die übertriebene Begünstigung des Tresors, die aber, wenigstens für den Augenblick einen Erfolg ergab. Es steht auch außer allem Zweifel, daß die nationale Selbstbestärkung zu einem psychologisch schlecht gewählten Moment eingesetzt wurde. Dieses Mittel, auf das man unter anderen Umständen große Hoffnungen hätte setzen können, ergab daher nur einen äußerst mäßigen Erfolg.

Die Lage Perets war unhaltbar schwer. Kammer und Finanzkommission haben ihm zwar nicht so große Schwierigkeiten bereitet wie seinen Vorgängern — bei der Mehrheit war er ja das vollstimmigste Mitglied des Kabinetts —, aber zwischen der Banque de France, dem Expertenkomitee und dem Finanzministerium hat er einen viel schlimmeren Tiertanz aufzuführen müssen als all seine Vorgänger. In dem Finanzministerium war er, wie von Anfang an bekannt war, nicht besonders volkstümlich. Seine Auffassung über die Stabilisierung des Franken stand in direktem Gegensatz zu dem von der Banque de France vertretenen Standpunkt. Er soll ein Anhänger der Verwendung der Goldreserven für die Frankensicherung gewesen sein, was mit dem von der Banque de France vertretenen dogmatischen Standpunkt eben nicht zusammenpaßte. Dieser Konflikt hat auch die Einigkeit des Expertenkomitees gebrochen, von dem Peret Unterstützung in seiner recht isolierten Lage erwartete. Das Expertenkomitee verweigerte auch im übrigen. Es erwies sich als schwerfällig und uneinig, und die über seine Sitzungen umlaufenden unkontrollierbaren Gerüchte haben sehr viel zu der Kopflosigkeit an der Börse beigetragen.

Es ist schwer, eine objektive Beurteilung der Prinzipien Perets zu geben, daß ihnen aber in den politischen Kreisen überall viel Sympathie entgegengebracht wurde, ist sicher. Er hat entschieden für die finanzielle Selbstständigkeit gekämpft, und wenn auch seine Pläne für die Stabilisierung gewagt waren — „die Reserven der Banque de France darf man eine ganz große Persönlichkeit angreifen“, äußerte sich ein bekannter Finanzmann —, aufgegeben sind seine Pläne noch bei weitem nicht. Ganz gleich, ob die Rolle der Führung wieder Herrn Briand, Herrn Herriot oder Poincaré zufällt.

Die Frage, wie der Franken stabilisiert werden muß, ist akut geworden. Ihre Lösung läßt sich keine Minute länger hinauszögern. Von englischer und amerikanischer Seite hat man schon recht deutliche Anspielungen auf eine internationale Hilfe gemacht, aber in Paris ist man sich vollständig darüber klar, was eine internationale Finanzdiktatur bedeuten würde. In politischen Kreisen, rechts wie links, befürchtet man Eingriffe in der Innenpolitik und schließlich einen Zusammenbruch, wie er in Belgien erfolgte. Industrie und Handel hegen vielleicht gar zu übertriebene Befürchtungen vor einer Sanierungskrise. In England wie in Amerika würde man sehr gern die endgültige Stabilisierung des Franken sehen, und dazu auch jede Hilfe leihen. Aber die Bedingungen sind so hart, daß man die Andeutungen, die man in der englischen und amerikanischen Presse über diese Art der Lösung findet — sie sind recht zahlreich — hier mit dem größten Mißtrauen aufnimmt. Andererseits zeigen sich Industrie und Handel in Frankreich recht kurz-sichtig, der „gemeinsame Plafond“ wird von diesen Kreisen gefordert. Die Gleichheit der Wons mit dem Baraeld wird

In den Fachkreisen nicht anerkannt. Sehr viele erblicken darin die offene Inflation, die schon keinen Halt mehr zuließe, wurde doch schon die energische Unterstützung des Tresors durch Raoul Peret als eine Art Inflation angesehen. Dennoch ist die Zahl der Anhänger des gemeinsamen Pfandes recht groß.

Der Frankenverfall darf nicht weitergehen, wenn man ernste Folgen vermeiden will, wie dies schon die immer zahlreicher werdenden Demonstrationen und Streiks genügend beweisen. Die Struktur und die Gefinnung Frankreichs ist eben ganz anders als die der mitteleuropäischen Staaten, und das sollten alle Anhänger einer offenen oder verkappten Inflation auch in der Industrie bedenken. Andererseits aber ist dieser Unterschied nicht so groß, als daß man das Fehlschlagen aller, seinerzeit in Mitteleuropa fehlgeschlagenen Maßnahmen nicht mit voller Sicherheit voraussagen könnte. Wenn man der anglosächsischen Finanzdiktatur entgegen will, so genügt es nicht mit Maßnahmen, die in den anderen, von der Inflation heimgesuchten Staaten fehlgeschlagen, zu arbeiten. An irgend einem Punkte müssen entscheidende Opfer gebracht werden.

Um ein Haar Regierungstrife.

Von der Haushaltskommission.

Die Haushaltskommissionsberatungen hätten um ein Haar eine Kabinettskrise heraufbeschworen. Der Finanzminister Klarner hatte zum Schluss seines Exposé gesagt, daß die Regierung mit der terminellen Annahme des Haushaltsprovisatoriums die Vertrauensfrage verknüpfte. Nun waren gestern bei der zweiten Lesung der Vorlage Anträge der Abgeordneten Dabbski, Rozmarin und Wyrzowski durchgekommen, in denen die Regierung ein Mißtrauensvotum sehen mußte. Der Antrag des Abg. Wyrzowski von der Wyzwoleniegruppe verlangte Nichterhöhung der Steuern um nachträgliche 10 Prozent. Als die Mißtrauensanträge angenommen worden waren, verließ der Finanzminister Klarner den Sitzungssaal, und die Lage wurde gespannt. Dem Vorsitzenden der Kommission, Abg. Głabinski, teilte der Minister mit, daß er, falls auch in dritter Lesung die Anträge angenommen werden sollten, zurücktreten werde, was vielleicht auch einen Gesamtrücktritt des Kabinetts zur Folge gehabt hätte. In Unterredungen, die zwischen der zweiten und dritten Lesung stattfanden, betonte der Abg. Rozmarin vom Rat. Bolkverband, daß er durch Stimmabgabe für den Antrag Dabbski in demonstrativer Weise seinen Unwillen über die Nichtberücksichtigung von Erparnissen im Haushaltsprovisatorium habe Ausdruck geben wollen. In der Mittagspause war nun der Vorstand der „Wyzwolenie“ zusammengetreten, und es wurde beschlossen, den Antrag des Abg. Wyrzowski zurückzuziehen. Der Jüdische Klub beauftragte seine Vertreter, in dritter Lesung nicht für den Antrag Dabbski zu stimmen, und so kam es, daß in der dritten Lesung, die in der Nachmittags-Sitzung unter Vorsitz des Abg. Gruska von der Pfaffenpartei vorgenommen wurde, die Regierungsvorlage eine Mehrheit fand.

Der Posener Erzbischof ernannt.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Rom: Auf dem heutigen Geheimkonsistorium hat der Papst den Bischof Glond zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt. Ferner wurden ernannt der Bischof Jachymowski zum Erzbischof von Wilna, der Bischof Lukomski zum Bischof von Lomza und der Bischof Lificek zum schlesischen Bischof.

Ein Antrag der „Wyzwolenie“.

Der Klubvorsitzende der „Wyzwolenie“ hat auf Antrag des Abg. Rutkowski folgende Thesen in Sachen der Verfassungsänderungen angenommen: „Nur der nächste Sejm wird die Vorbedingungen haben zur Durchführung einer grundsätzlichen Verfassungsreform und deshalb widersteht sich der Klub einer solchen Reform durch den gegenwärtigen Sejm.“ Der Klub verlangt ferner, wie verlautet, den Rücktritt einiger Minister, die nicht fähig wären, das Programm auszuführen, unter dessen Leitung die gegenwärtige Regierung entstanden sei. Es soll sich vor allen Dingen um die neuen Minister Staniewicz und Ratajowski handeln.

Der Wahlordnungsvorschlag der Pfaffen.

Der Sejmklub der „Pfaffen“ hat beschlossen, folgenden Gesetzesentwurf über die Wahlordnung einzubringen:

Artikel 1: Der Staatspräsident wird ermächtigt, in Form einer gesetztragenden Verfügung eine neue Wahlordnung zu Sejm und Senat zu erlassen.

Artikel 2: Beim Erlass der Verfügung werden den Staatspräsidenten folgende Grundsätze vorgelegt:

1. Die Zahl der Abgeordneten darf nicht 300 übersteigen, davon müssen 1/6 aus Bezirken hervorgehen, 1/6 aus Staatslisten.

2. Die Zahl der Senatoren darf nicht ein Viertel der Zahl der Abgeordneten übersteigen.

3. Die Abgeordneten werden in einmandatigen Bezirken gewählt, und nur in den ethnographisch gemischten Teilen der östlichen Wojewodschaften in mehrmandatigen Bezirken.

4. Städte mit einer Bevölkerung von mehr als 15 000 sollen besondere Wahlbezirke bilden.

5. Die Gesamtzahl der Mandate von Stadtwahlbezirken darf bezüglich der Bevölkerungszahl dieser Bezirke nicht die Gesamtzahl der Mandate aus anderen Bezirken hinsichtlich der Bevölkerungszahl derselben übersteigen.

6. In mehrmandatigen Bezirken sollen Listenverbindungen zugelassen sein.

7. Die Wahlen sollen durch Abstimmen auf den Namen der Kandidaten und nicht auf Listennummern stattfinden.

8. Kandidaten, die von Parteien, die im vorigen Sejm mindestens 15 Abgeordnete aufwiesen, nicht angemeldet sind, sind verpflichtet, ihre Kandidatur durch eine Erklärung zu unterstützen, die von mindestens 1000 Wählern des betreffenden Bezirks unterzeichnet ist, oder sie müssen eine Kaution in Höhe von 2000 Goldzloty hinterlegen. Die Richtigkeit der Unterschriften muß gerichtlich oder notariell legalisiert oder von Gemeindefunktionären bestätigt werden. Die vom Kandidaten hinterlegten 2000 Goldzloty fallen dem Staatsfiskus zu, wenn der Kandidat nicht mindestens 1000 Stimmen erlangte.

Artikel 3: Vorliegendes Gesetz tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Artikel 4: Die Ausführung des Gesetzes wird dem Ministerpräsidenten, dem Innenminister und dem Justizminister übertragen.

Zwei Grenzabkommen unterzeichnet.

Die in diesem Monat in Berlin geführten Verhandlungen über verschiedene die deutsch-polnische Grenze betreffende Fragen sind mit der Unterzeichnung von zwei Abkommen beendet worden, die sich auf die durch die Grenze getrennten Bergversteher und auf die Zoll- und Passabfertigung, sowie auf den Eisenbahnverkehr in Kurzebrack beziehen. Die Frage der Benutzung des Bahnhofs in Gardeja durch die Bewohner der Stadt Gardeja hat die Erledigung dadurch gefunden, daß die im Jahre 1921 hierüber getroffene Vereinbarung bis zum 1. Juli 1927 verlängert werden soll. Bis zu diesem Zeitpunkt ist die Errichtung eines neuen Bahnhofs auf deutschem Gebiete in Aussicht genommen.

An die Verhandlungen in Berlin haben sich örtliche Bestätigungen an der ostpreussisch-polnischen Grenze (Majdabek und Grenzstraße der Dremenz) angeschlossen. Die auf Grund dieser Bestätigungen beiderseits für angebracht angesehenen Maßnahmen sind durch besondere Verhandlungsniederchriften festgelegt worden.

Die noch ausstehenden Fragen werden im Monat August zum Teil durch örtliche Bestätigung in Oberschlesien einer Regelung zugeführt werden, zum Teil der Gegenstand weiterer Verhandlungen in Breslau bilden. Insbesondere soll dort über ein die Fischerei in den Grenzgewässern betreffendes Abkommen, sowie über die Verwaltung der Grenzstraßen der Oder und der Warthe verhandelt werden.

Republik Polen.

Das Zündholzmonopol.

Warschau, 25. Juni. (A.) Die Budgetkommission nahm trotz lebhafter Kritiken den Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, eine 6 Millionen-Dollar-Anleihe mit der Zündholzmonopol-Aktien-Gesellschaft abzuschließen. Der Referent, Abg. Pryla, verlas einen Brief der obersten Rechnungskammer, in dem festgestellt wird, daß bei dem Abschluß des Abkommens mit der Zündholzmonopol-Aktiengesellschaft starke Durchbrechereien vorgekommen seien. Der Abgeordnete Wyrzowski erklärte, es seien einige 1000 Dollar Bestechungsgelder vorausbezahlt worden, und er verlange, daß der gemeinsame Ministerpräsident Grabski vor ein Staatsgericht gestellt werde und der Leiter des Zündholzmonopols

polnisch Turczakski zur Verantwortung gezogen werde. Die schwebende Gesellschaft habe sich, so wurde weiter erklärt, nicht an das Abkommen gehalten. Die Zündholzfabriken in Polen seien still, die Arbeiter seien beschäftigungslos, und inzwischen überschwebten die Schweden das Land mit schwedischen Zündholzfabrikaten.

Um Herrn Rataj.

Eine Warschauer Meldung des „Kurjer Powszechny“ lautet: Die Jüdische Presse meldet, daß unabhängig von den offiziellen Beweggründen, die den Marschall Rataj zum Verzicht auf seinen Marschallposten bewegen, noch andere bestehen. Man soll ihm die Übernahme des Premierpostens angeboten haben. Dieser Plan soll von Pilsudski herrühren, der Herrn Rataj sehr schätzte. Der Premier Bartel hat angeblich seine Zustimmung zu diesem Wechsel gegeben. Falls diese Konzeption zur Durchführung kommen sollte, wird Herr Bartel wieder den Eisenbahnministerposten übernehmen. Bevor es aber soweit sein wird, könnten noch einige Wochen vergehen.

Um den neuen Sejmarschall.

Zu Beginn der heutigen Sejm-Sitzung findet die Marschallwahl statt. Im Laufe des gestrigen Tages wurden von den Anhängern der Kandidatur des Herrn Rataj Beratungen mit Einflußparteiern, zwecks Zustimmung zur Kandidatur Ratajs geführt. Am Abend soll sich die Lage dahin aufgeklärt haben, daß zwei Kandidaturen aufgestellt werden. Für Herrn Rataj sollen sich die Pfaffen, die Pfaffen und die nationalen Minderheiten erklären, während der Gegenkandidat Głabinski oder Ratajowski sein wird.

Im Regen der Entwürfe.

Gestern nachmittag begaben sich die Abgeordneten Głabinski, Seyda und Wierzbicki zum Ministerpräsidenten Bartel, um mit ihm über die Verfassungsreform zu konferieren. Abgeordneter Głabinski erklärte, daß der Nationale Volksverband einen eigenen Entwurf ausgearbeitet habe, der auch eine Reihe anderer Veränderungen in der Verfassung berücksichtige und das Zweikammersystem unterstelle. Der Entwurf werde heute im Sejm eingebracht werden.

Litauens gutes Beispiel.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Rom: Die christlich-demokratische „Ritas“ bringt die Meldung, daß für die Unterzeichnung der Koalitionsregierung der Partei der Sozialdemokraten Versprechungen in der Minderheitenfrage gemacht worden sein sollen. Die Versprechungen, die man der polnischen Minderheit gegeben haben soll, sind nach der „Ritas“ folgende:

1. Die Bevölkerungsstatistik der Regierung, die die polnische Minderheit ins Unrecht setzt, wird für ungültig erklärt. Die Regierung erkennt an, daß die Zahl der polnischen Bevölkerung in Litauen 10 Prozent, d. h. über 220 000, beträgt.

2. Die polnischen Bewahranstalten werden Kredite des litauischen Fiskus in Höhe von 10 Prozent der für solche Kredite insgesamt zugesprochenen Kredite erhalten.

3. Das Kultusministerium wird auf Eingaben, die mindestens von 30 Personen unterzeichnet sind, die Genehmigung zur Eröffnung polnischer Schulen erteilen.

4. In polnischen Schulen werden auch solche Lehrer unterrichten können, die nicht den entsprechenden Zensus des litauischen Kultusministeriums besitzen.

5. In allen polnischen Schulen werden aus Polen eingeführte Lehrbücher benutzt werden können.

Der litauische Ministerpräsident Slezevicius hat in seiner Programmrede bezüglich Polens erklärt, daß mit Polen so lange keine Beziehungen angeknüpft würden, bis Litauen Wilna zurückerstattet und die Rechtskraft des Abkommens von Suwalki wiederhergestellt sei.

Warnung.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur erinnert das Regierungskommisariat der Stadt Warschau daran, daß ohne Erlaubnis des Kriegsministers die Veröffentlichung von Angaben über die Entleerung neuer Munition- und Waffenfabriken, über die Lage derselben, über Ausbau und Organisation, Zahl der Arbeiter, Produktionsmethoden usw., sowie Kritiken der Militärbehörden auf dem Gebiete der Fabrikation, durch die streng geheime Dinge enthüllt werden könnten, verboten ist.

Ein Wiß.

Dem „Kurjer Powszechny“ wird aus Warschau gemeldet: „Neber das Thema des Bloß erzählt man sich hier folgenden Wiß: Zur Zeit Wladyslaw Grabskis hatten wir den Berechnungslosh, zur Zeit Rucharskis den Valorisationslosh, zur Zeit Jodziechowskis den Paritätslosh und jetzt haben wir den moralischen Bloß.“

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Das rote Gemach.

Roman von E. Kiehlung-Valentin.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Konstantia fandte einen Blick zu ihrem Manne hinüber, der — im Begriff das Zimmer zu verlassen — abseits von der Gruppe noch mit anderen Gästen sprach.

Benek sah den verächtlichen Zug um Frau Rehmanns Mund. Er sah die Blicke der anderen Männer auf die Frau gerichtet. In diesen Blicken drückte sich Bewunderung, Scheu, zurückgehaltene Leidenschaft aus — Sie schienen es nicht zu bemerken.

Mit einer leichten Wendung kehrte sie sich dem Doktor jetzt voll zu.

Unter den geschwungenen Bogen ihrer dunklen Brauen lagen ihre Lider schwer über den Augen, die den kühlen Glanz von schwarzem Onyx hatten.

„Sie wundern sich vielleicht, daß auf einem Kostümfest solche ernste Dinge verhandelt werden. Doch teile ich die Ansicht meines Mannes, daß ein besonderer Reiz darin liegt, sich über die Gegenwart hinweg in andere Zeiten hineinzuversetzen, um die hungernde Phantasie zu sättigen, die in uns allen ja brach liegt. Auch kann man sich Dinge sagen, die man sonst in unserem Zeitalter nicht berührt“, sagte sie mahnend hinzu. „Dabei vergißt man dann ein wenig die Gleichgültigkeit und Inhaltslosigkeit des heutigen Lebens —“

„Oh, oh —“ protestierten die Herren, teils lachend, teils entrüstet.

Benek dachte: Sie kokettiert mit Lebensüberdruß, sie will sich interessant machen.

Die Langeweile, die er vorübergehend verschluckt zu haben glaubte, kroch wieder in sein Gehirn zurück. Mit Mühe unterdrückte er ein Gähnen.

Wäre er doch abgereist oder hätte er sich zum mindesten von Paleske nicht breitschlagen lassen, hierher zu kommen. Gerade in dieses Haus!

Er sah sich nach dem Studenten um, der eben einem als Garloch verkleideten Diener kleine, pikante Sandwichs von der dargereichten Platte nahm. Solche Garlöche waren

in früheren Zeiten auf dem Langen Markt und anderen Plätzen der Stadt stationiert gewesen und hatten ihre einfachen Gerichte durch freundliche Redensarten an den Mann gebracht. Benek befand sich, daß seine Großtante, eine alte, eingeseffene Danzigerin, ihm diese Typen öfters geschildert hatte. Ueber der anliegenden Fassade und der Kniehohe trug der Garloch eine blendend weiße Schürze, auf den ungeputzten Boden eine Pelzmütze mit Samtkopf.

Die Aufmerksamkeit der Gäste wurde jetzt auf einen das Zimmer durchziehenden Durschen gelenkt, der im Lausfchritt auf zwei Holzständern die „aufgefrischten Perücken für die Rundschaff seines Chefs“ durch das Haus trug und allerlei Scherzworte nach rechts und links warf.

Diesen Augenblick benutzte Benek, um zu Paleske zu treten und ihn am Arm in ein Nebenzimmer zu ziehen.

„Hören Sie, ich werde unmerklich verschwinden —“

„Aber um Himmelswillen, Herr Doktor — weshalb denn, was ist Ihnen passiert? Haben Sie sich über etwas geärgert?“

„Nein, absolut nicht, aber ich bin zu abgestumpft, zu — sagen wir — zu faul, um mich in den Rahmen hier einzupassen. Ich habe mich auch zu gewaltsam aus meiner neuen Arbeit herausgerissen, — das tut nicht gut —“

„Im Hotel würden Sie wohl doch nicht gearbeitet haben —“

„Nein, aber wenn ich mit dem Nachtzuge nach Berlin gefahren wäre, hätte ich einen Arbeitstag erspart. Ich komme mit meiner Humboldtbiographie nicht vorwärts und muß dringend nach Tegel hinaus.“

Georg Paleske sah aufrichtig betrübt aus.

Ueber diese Miene mußte der Doktor lächeln.

„Sie sehen so unglücklich aus, wie ich es nicht verdiene. Glauben Sie, daß man mein Verschwinden überhaupt bemerken wird?“

„Aber selbstredend! Sie sollen sogar meine Cousine Konstantia zu Tisch führen —“

„Ach Herrgott —“

„Das ist Ihnen so schrecklich? Was glauben Sie, Herr Doktor, wie viele sich um diese Günst reifen würden!“

„Glaub ich, glaub ich. Ich bin ja auch ein undankbares Subjekt, gebe ich gern zu. Das Fest ist wirklich mit Geschmack entworfen und unbedingt apart, Ihre Cousine keine Alltagserscheinung — trotzdem —“

„Sie machen sich nichts aus Frauen?“ forschte der Student mit der naiven Neugierde der Jugend, indem er das letzte Restchen Sandwich, das er von der Platte des Garlochs genommen hatte, im Munde verschwinden ließ.

Benek zögerte. „Sie sind mir eigentlich immer unheimlich gewesen, und ich fand, daß sie den Aufwand nicht lohnen.“

Er fuhr sich mit der Hand einige Male über die Stirne und lenkte das Gespräch in eine andere Bahn.

„Zwei Drittel der Gäste sind verwandt untereinander, sagten Sie vorhin?“

„Ja, es ist furchtbar!“ meinte Paleske komisch lächelnd. „Scheinbar stehen sich alle gut, aber jeder hat doch an dem anderen etwas zu tadeln und zu kritisieren. Man steht unter einer bauernden Kontrolle und Vormundschaft und ist wie Herr seiner Handlungen. Am meisten hat ja Konstantia darunter zu leiden, da sie sich den Teufel um das Urteil der lieben Mitmenschen kümmert und ihren eigenen Weg geht.“

Eine Ausnahme bildet auch meine Großmutter Christine Paleske.“

„Sie ist heute nicht hier?“

„Nein. Sie ist sehr alt. Wenn auch noch fabelhaft rüstig, hält sie sich doch von solchen Festen fern. In ihr ist die alte Kultur verkörpert, die den Verkehr mit ihr zu einem Genuß macht, — auch für junge Menschen. Sie ist die beste und einzige Freundin meiner Cousine, wie Konstantia selbst sagt.“

Die Großmutter von Christine Paleske lebte zu Goethes Zeiten in Weimar. Ihre Salons waren berühmt, da sich in ihnen „die besten Köpfe“ versammelten. Sie soll sich Christiane Vulpius sehr vorurteilslos angenommen haben, als Goethe diese zu seiner Frau machte. Mein Vater allerdings „steht“ nicht mit seiner Mutter. Alle glauben, daß er ihr die Schuld an einer unglücklichen Heirat meiner Schwester nachträgt, aber ich persönlich meine, daß ein anderer Grund vorliegt.“

„Da vermuten Sie ganz richtig.“

„Nanu?“ sagte Paleske vollkommen überrascht. „Kennen Sie denn —“

Der Schall einer Glocke unterbrach das Gespräch. Es lautete lange und befraglich, und der Ruf: „Die Bierglocke“ wurde von verschiedenen Stimmen aufgenommen und weitergegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Eine „freiwillige“ Steuer.

Interpellation

des Abg. Daczko und Gen. von der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat an den Herrn Innenminister betr. Erhebung einer Zilgersteuer im Landkreis Bromberg.

Im Landkreis Bromberg ist auf eine Anregung des Wojewoden eine sogenannte freiwillige Steuer in Höhe von 28 Groschen pro Mark Grundsteuer beschlossen worden, durch den Kreistag zugunsten der L. O. R. P. Einzelne Gemeinden haben die Steuer bezahlt, andere haben infolge der schlimmen Wirtschaftslage sich geweigert zu zahlen, werden jetzt aber seitens des Starostwo durch anliegendes Schreiben gedrängt, die Beiträge abzuführen. Zwangsmittel sind bislang noch nicht angewandt.

Der Beschluß des Kreistages ist nicht ungeeignet, da die Steuer freiwillig ist. Die Steuer kann auch nicht eingetrieben werden. Trotzdem halten wir sie für ungerecht und unbillig. Die Verteidigung des Landes ist einzig Sache des Staates resp. der Regierung, die im Wege der Steuern alle ihre Bürger auf Grund der Gesetze zur Verteidigung des Landes heranzieht. Auf die oben angeordnete Weise wird der schon schwer belastete Grundbesitz noch wieder extra belastet. Auch aus moralischen Gründen ist die Steuer zu verwerfen. Alle diejenigen Leute, die aus Gründen der Not die Steuer zu zahlen verweigern, sehen sich den gebräuchlichsten Verleumdungen aus, sie seien keine guten Staatsbürger und dergl.

Wir fragen daher den Herrn Minister des Innern an:

1. Ob ihm die Erhebung der Steuer bekannt ist?
2. Ob er sie billigt, und
3. wenn nein, was er zu tun gedenkt, um sie zu inhibieren?

Warschau, den 22. Juni 1926.

Die Interpellanten.

Warum werden die Deutschen als Staatsfeinde verschrien?

„Um den „Vergeltungsmaßnahmen“ einen Schein der Berechtigung zu geben!“

Die große politische Frage in der Tschechoslowakei ist, ob die sogenannte „Bollmehrheit“, die aus den deutschen und tschechischen bürgerlichen Parteien besteht und sich eben jetzt durch ein geschlossenes Auftreten in der Volksfrage neuerdings im Senat als tragfähig erwiesen hat, über diese als „wirtschaftlich“ bezeichnete parlamentarische Angelegenheit hinaus durchhalten wird, d. h. über die Beamtenregierung Vornahme der facto regierten oder dieser die Gefolgschaft versagen wird. Diese aktuelle politische Frage wird bereits dann im positiven Sinne entschieden sein, wenn die deutschen Parteien der Bollmehrheit sich dazu entschließen, für die Bedeckung der eben parlamentarisch behandelten Gehaltsaufhebungen der Staatsangestellten neue Steuern zu bewilligen. Nach den Vorbereitungen dieser Parteien zu schließen, sind sie dazu bereit, in einem derart starken Maße die Verantwortung zu übernehmen. Dadurch würde natürlich der

Gegensatz zwischen den tschechischen bürgerlichen und sozialistischen Parteien sowie die Spannung zwischen den deutschen Parteien

außerordentlich groß werden und auf die nächste Entwicklung einen bestimmenden Einfluß ausüben. Seit dem Auseinanderfall des deutschen parlamentarischen Verbandes (1923) drängte freilich im deutschen Lager die Verschiedenheit der Auffassungen über die Taktik unmittelbar zum Bruch hin. Im allgemeinen wird von den in der Opposition gebliebenen deutschen Parteien den regierungsfreundlich gewordenen deutschen Parteien die Frage vorgelegt, welche nationalpolitischen Gegenwerte für diese Regierungsfreundlichkeit für das Deutschtum gewonnen wurden. Darüber wird allerdings großes Schweigen bewahrt, immerhin aber ist es eigentlich selbstverständlich, daß der alte politische Grundfah „do ut des“ auch hier zur Anwendung kommen muß. Von größter Bedeutung für die Beurteilung der kritischen Lage ist, daß Präsident Masaryk, der augenblicklich noch in Karlsbad weilt, die Führer der Parteien zu Beratungen eingeladen hat, woraus man schließen darf, daß die innerpolitischen Dinge zu einer Entscheidung heranziehen.

Betrachtet man die Lage vom weiteren außenpolitischen Gesichtspunkte aus, muß man als positives praktisches Ergebnis für das Deutschtum ansetzen:

Vor der ganzen Welt ist der Nachweis erbracht, daß die Deutschen für eine ruhige konsequente Staatspolitik brandbar sind, und daß die durch die Propaganda verbreiteten Gerüchte von ihrer absoluten Staatsfeindlichkeit und Negation lediglich deshalb ausgebreitet wurden, um einerseits nicht zugeben zu müssen, daß sie so stark im Staate sind, daß auf sie Rücksicht genommen werden muß, und um andererseits brutale Maßnahmen gegen sie den Schein der Berechtigung zu geben.

Die rot gestempelten deutschen Tausendmarkscheine.

Die Gründe des Reichsgerichts für Ablehnung der Aufwertung.

In der am 20. Mai d. J. ergangenen Entscheidung betreffend die endgültige Ablehnung jeder Aufwertung der alten Tausendmarkscheine liegt das schriftliche, zehn Seiten umfassende Reichsgerichtsurteil jetzt vor. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen, die nur in einzelnen Teilen von größerem Allgemeininteresse sind, entnehmen wir das Folgende: Das Berufungsgericht tritt dem Kläger darin bei, daß in dem Aufdruck der Noten „Ein Tausend Mark zahlt die Reichsbankhauptkassette in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Empfänger dieser Banknote u. v. m.“ ein bürgerlich-rechtliches Zahlungsversprechen (§§ 793 ff. BGB.) zu erblicken sei. Auch der erkennende Senat kann diese Auffassung nicht grundsätzlich mißbilligen. Entspricht eine Urkunde den Erfordernissen dieser Paragrafen, so verliert sie den Charakter als Schuldverschreibung nicht dadurch, daß sie als Geldzeichen verwendet wird. Immerhin hängt die Beurteilung der Frage, ob im einzelnen Fall ein Geldschein als eine Schuldverschreibung angesehen werden kann, von dem Wortlaut des Aufdrucks ab, nämlich davon, ob wirklich der Aussteller dem Inhaber eine Leistung versprochen hat. Nach dieser Richtung bestehen Zweifel. Ein besonderer Anlaß, neben der öffentlich-rechtlichen Einlösungspflicht noch eine bürgerlich-rechtliche Zahlungs-pflicht zu begründen, bestand nicht. Kläger will allerdings geltend machen, seine Banknoten seien „Goldobligationen“. Diese Anschauung kann nicht als begründet anerkannt werden. Die Goldeneinlösungspflicht, auf die sich der Kläger beruft, bleibt ein Zahlungsversprechen gewöhnlicher Art ohne Goldklausel. Die alten Tausendmarkscheine sind deshalb sowohl in ihrer Eigenschaft als Geldzeichen wie in der als Schuldverschreibungen der Entwertung anheimgefallen. — Auch eine Aufwertung der durch die Noten verkörperten bürgerlich-rechtlichen Forderung ist zu verneinen. Das Aufwertungsgebot gewährt für die in Rede stehenden Noten keinen Aufwertungsanspruch. Wollte man eine Aufwertung aus Billigkeitsrücksichten (§ 242 BGB.) zulassen, dann müßten dafür die persönlichen Ver-

hältnisse des jeweiligen Inhabers in Betracht gezogen werden, die Höhe der Aufwertung müßte dann immer verschieden sein. Das wäre ein Zustand, der mit dem Begriff der Banknoten und mit ihrem Zweck völlig unvereinbar wäre. Nach alledem hatten die Banknoten des Klägers beim Erlaß des neuen Bankgesetzes keinen höheren Wert, als ihrem Nennbetrag nach dem damaligen Kursstand der deutschen Papiermark entsprach. Dem Kläger ist also durch das Bankgesetz nach seiner Richtung etwas entzogen worden. Es kommt deshalb auf die Behauptung des Klägers, daß das Bankgesetz vom 30. August 1924 aus verschiedenen Gründen ungültig sei, überhaupt nicht an. Sollte sich übrigens durch Veränderung der Umstände ein Anlaß zur Abänderung des Bankgesetzes vor Ablauf der vorgesehenen 50 Jahre ergeben, so würden die darauf bezüglichen Gesetze nach wie vor vom Reich zu erlassen sein. Keine Beachtung kann dem Umstand geschenkt werden, daß nach Kriegsende Gerüchte auf-tauchten, wonach es mit den „rotgestempelten Tausendmark-scheinen“ eine besondere Bewandnis habe und ihnen ein beson-derer Wert innewohne. Es handelte sich dabei um unlautere Machenschaften. Das Deutsche Reich hatte sich verpflichtet, die Noten, die während des Krieges im besetzten belgi-schen Gebiet mit Zwangskurs in Verkehr gebracht worden waren, einzulösen. Dieser Umstand wurde von Unredlichen dazu benutzt, um im Inland Scheine aufzukaufen, sie nach Belgien zu verbringen und von dort dem Reich zur Ein-lösung vorlegen zu lassen. Im regelmäßigen Verkehr bestand dagegen, wie gerichtlich festgestellt ist, kein dem Nennwert über-steigender Kurs solcher Banknoten. (IV 694/25. — 20. Mai 1926.)

Jugendrudern.

Unter den mannigfachen Sportarten, in deren Betätigung heute unsere Jugend weitehert, beginnt das Rudern an eine immer bevorzugtere Stelle zu rücken. Es liegt in der Eigenart dieses Sportzweiges, daß er nicht so schnell an Boden gewinnt, wie z. B. die verschiedenen Arten des Ragensportes. Die Kostbarkeit und die damit begrenzte Beschaffungsmöglichkeit des Materials be-dingen eine Untauglichkeit zum Massenport. Das Rudern ist daher mehr oder weniger zum Spitzen- und Führer-sport geworden. Aus diesen Gründen wird es sich auch empfehlen, in den Kreis der Jugendruderer nur diejenigen aufzunehmen, die bereits die Vorschule einer allgemeinen Sportart mit Erfolg absolviert haben.

Die besonderen Vorzüge des Rudersports sind die Vielseitigkeit der körperlichen Ausbildung und dann eine Härte der Schu-lung, wie sie anderen Sportarten unbekannt ist.

Wanderrudern und Wettkampf sind die beiden großen Pole, um die sich die rudersportliche Arbeit dreht: Jedes ein Gebiet von besonderer Eigenart und doch schließlich einander ergänzend und erst im Zusammenklang zu der schönen Harmonie führend, die den Ruderer der wirklich sein Leben lang Riemer und Stulls ge-führt hat, bis an sein Ende begleitet.

Es ist kein Wunder, daß einem solchen Sport schon früh-zeitig auch die Herzen der Jugend entgegenfliegen. Bereits in den achtziger Jahren finden wir die ersten Schülerrudervereine im Deutschland, Anfänge einer gewaltigen Entwicklung, die heute eine stolze Höhe erreicht hat.

In der Hauptsache wird beim Jugendrudern dem Wandern der Vorzug zu geben sein. Vermittelt doch gerade das Wan-derer die Schönheit der Landschaft und stellt dabei die Jugend-ruderer durch den steten Kampf mit Wind und Wellen und anderen Schwierigkeiten auf großen Wasserstraßen und Seen ständig vor große Aufgaben in Bezug auf Körperleistungen und Willens-schulung. Aber auch der Wettkampf ist für die Jugend nicht zu entbehren, einmal, weil er das Höchste an technischer Leistung ver-langt, dann aber auch, weil das Ringen um die Erreichung eines festumgrenzten Ziels ethische Werte von ganz besonderer Art in sich birgt: Bedingungsloser Einsatz der Person um der Sache willen.

Gab es früher auch Gegner des Jugendruderns, besonders in den Kreisen der Schule, weil man vielfach in der Betätigung Jugendlicher im Rudersport eine zu starke körperliche Belastung sehen wollte, so sind diese Stimmen auf Grund der nunmehr jahrzehntelangen Erfahrungen doch so gut wie verstummt. Selbst dem Wettkampf, der früher in Kreisen der Schule nicht allzu gern gesehen wurde, bringt man heute Verständnis entgegen, weil die gewaltigen Erziehungs-werte, die gerade in dieser sportlichen Tätigkeit Jugendlicher liegen, voll erkannt worden sind.

Ergreifendweise sehen wir auch unsere Posener Ruder-vereine eifrig bei der rudersportlichen Erziehung der Jugend tätig. Sei es, daß sie besondere Jugendabteilungen geschaffen haben, sei es, daß sie einzelnen Schülern der Posener Schulen mit Bootsmaterial und Ausbildungskräften Hilfe zur Seite stellen. Wir hoffen, daß diese selbstlose Arbeit auch in den Kreisen der Posener Schulen das Verständnis und die Förderung finden wird, die sie verdient.

Vollmachten für Caillaux.

Ueber das gewöhnliche Niveau.

Briand und — was in diesem Falle ebenso wichtig ist — Caillaux haben erklärt, die Regierung würde heute abend wahrscheinlich gebildet sein. Die Worte Caillaux' lauten: „Ich habe das Finanzministerium übernommen. Natürlich habe ich die Bedingungen gestellt, die zur Durchführung meiner Aufgaben uner-läglich sind. Die wichtigste dieser Bedingungen ist: Erweiterung meiner Vollmachten. Ich habe aber nichts dagegen einzuwenden, wenn ich diese Vollmachten mit meinem Freunde Briand teilen soll.“

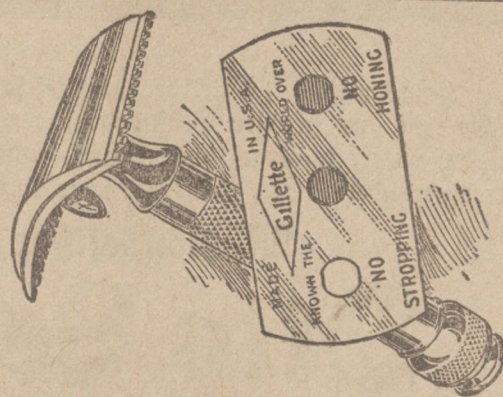
Mit Bedauern sprach Briand im Laufe des Tages von dem vergeblich gebliebenen Versuch, Poincaré für sein Ministerium zu gewinnen. Dieser Versuch sei an der entschiedenen Wei-gerung Poincarés gescheitert. Die Gründe Poincarés seien, von seinem Standpunkt aus betrachtet, vollkommen berechtigt gewesen. Es sei ungerecht, dem früheren Präsidenten der Republik falsche Motive zuzuschreiben. Der „Intransigent“ urteilt über die Haltung Poincarés scharfer als Briand. Der Chefredakteur Léon Baly schreibt: „Poincaré war für das Finanzministerium der geeignete Mann. Wenn er aber ab-gelehnt hat, weil er seine eigenen Chancen und die Interessen der Nation verlor, dann muß man diese Haltung in seinem und in unserem Interesse bedauern. Für die weitere Ent-wicklung der Dinge ist jetzt Poincaré zum großen Teil verantwortlich.“ Dieses Urteil des „Intransigent“ ist zu bemerken, denn obwohl die öffentliche Meinung in Deutsch-land während der Krise mit ihrer Ansicht über die Außerföhrung Poincarés tatvoll zurückgehalten hat, wird es nicht ausbleiben, daß bald in einem französischen Blatt zu lesen ist: bei dem Scheitern der Kandidatur Poincarés habe auch die Rücksicht auf Deutschland mitgewirkt. Der Artikel des „Intransigent“ be-weist, daß diese Ansicht irrig ist. Poincaré ist an seinem eigen-en Ehrgeiz und an der Ablehnung der gesamten Linken gescheitert.

Briand und Caillaux wollten Herriot im Kabinett haben. Man spricht von der Abfertigung Herriot als Unter-richtsminister zu gewinnen. Es war aber gleich unwahr-scheinlich, daß sich Herriot zu diesem Opfer überreden ließe, obwohl er einsehen mußte, daß ein Kabinett mit Briand, Caillaux und ihm tatsächlich eine Regierung wäre, die über das gewöhnliche Niveau hinausragt.

aus Marokko.

Paris, 24. Juni. (N.) Der Sonderkorrespondent des „Excel-sior“ in Fez berichtet: Daß einige Stämme in Marokko den Kampf noch fortsetzen, erklärt sich daraus, daß sie nicht glauben wollen, daß Abd el Krim gefangen sei; vielmehr behaupten sie, der in Dar Soliman gefangen gebaltene Kiffahle sei ein von den Franzosen und Spaniern bezahlter Strohmann.

Verlangen Sie nur die echten Gillette-Klingen!



Wieder überall erhältlich!

Von jetzt ab können Sie wieder die Original-Gillette-Klingen in allen besseren Geschäften erhalten.

Die echte Gillette-Klinge

hat die schärfste Schneide; die feinste Schneide, die überhaupt aus Stahl hergestellt werden kann.

Ruhiges, angenehmes Rasieren ist wieder möglich. Sie brauchen auf diese Bequemlichkeit seit Errich-tung unsrer Wiener Niederlassung nicht mehr zu verzichten.

Verlangen Sie noch heute ein Original-Paket der echten Gillette-Klingen.

Gillette Safety Razor Co.
Boston, U.S.A.



Achten Sie auf diese Schutzmarke!

Zu haben bei allen Grossisten in Polen und Danzig!

Letzte Meldungen.

Flughafen-Bahnhof Gandau.

Berlin, 25. Juni. (N.) Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Breslau meldet, erfolgte gestern die offizielle Einweihung des neuen Breslauer Flughafens Bahnhof Gandau.

Kein Streikbeschuß der Bergarbeiterinternationale.

London, 25. Juni. (N.) In der gestrigen Nachmittags-sitzung des Vollzugsausschusses des internationalen Bergarbeiterverbandes wurde vereinbart, daß eine weitere Sitzung des Vollzugsausschusses am 13. Juli in Ostende oder Paris abgehalten werden soll. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß in dieser Ent-scheidung der Gedanke eines internationalen Bergarbeiterstreiks zur Unterföhrung der englischen Bergleute, von dem vorher mehr-fach die Rede gewesen war, mit keinem Wort er-wähnt wird.

Englische Kohlenbestellung in Oberschlesien.

London, 25. Juni. (N.) Das Kofitandskomitee von Hull be-schloß gestern, 3500 Tonnen ober-schlesischer Kohle für 40,50 Schill. pro Tonne einzukaufen.

Die Beratungen der Bergarbeiterinternationale.

London, 25. Juni. (N.) In der Sitzung des Vollzugsaus-schusses der Bergarbeiterinternationale wurde mitgeteilt, daß die geringe Zunahme der deutschen Kohlenförderung im Juni nicht ge-nüge, um irgend welche wesentlichen Unterschiede für die Ausfuhr nach England zu bedeuten.

General Targe Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen im Rheinland.

Paris, 25. Juni. (N.) Wie „Journal“ wissen will, soll das Mitglied des obersten Kriegsrates, General Targe, den zum Kriegsminister ernannten General Guillaumat als Ober-befehlshaber der französischen Besatzungstruppen im Rheinlande ersetzen, weil General Targe bereits im Voraus für den Fall einer Mobilisierung zum Befehlshaber dieser Armee ausersuchen gewesen und übrigens auch schon zum Leiter der auswärtigen Manöver im Rheinland bestimmt gewesen sei.

Wolkenbruch über Mundelein.

Mundelein, 25. Juni. (N.) Der letzte Teil der gestrigen Ab-schlusssitzung des Eucharistischen Kongresses wurde durch ein schweres Unwetter empfindlich gestört. Gleich nach Beendi-gung der Prozession ging ein heftiger Wolkenbruch nieder, der großen Schaden anrichtete. In dem völlig aufgeweichten Boden konnten die Kraftwagen nur ganz langsam vorwärts kommen, und einige 10 000 Teilnehmer mußten an Ort und Stelle übernachten.

Der Ausbau der amerikanischen Luftflotte.

Washington, 25. Juni. (N.) Präsident Coolidge unter-zeichnete gestern das Gesetz über den Ausbau der amerikanischen Luftstreitkräfte, das sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren erstreckt.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Ethra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Ethra; für den Anzeigenteil: S. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Neu erschienen: Güter-Adressbuch

der Wojewodschaft Poznań

(polnischer Text), geb. 23 zł 50 gr.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Heute mittag 12¹/₂ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber guter, unvergeßlicher Mann, unser lieber, guter, treuversorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Mühlenbesitzer Otto Lenz

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Pauline Lenz, geb. Brandt,
Artur Lenz,
Else Hein, geb. Lenz,
Alma Lenz,
Willy Lenz, Oberwachtm.,
Emil Lenz, Inspektor,
Elisabeth Lenz,
Gustav Hein,
Jda Lenz, geb. Neumann und
Enkelkinder.

Smolarza-Młyn, den 23. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Sonnabend 5 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Optantennaturalien

übernimmt zur Verwertung in Deutschland
jeden Posten in Waggonladungen.
Artur Henkelmann, Landesprodukte, Meseritz (Grenzmark)

Wassermühle

nehme v. sof. od. spät. in Pacht.
Kauf nicht ausgeschlossen. Ang.
an Młyn Parow, Wierzbno.
pocz. Dąbszyn, pow. Dobolnow

Gute Pension

finden SchülerInnen, evtl. auch
kleinere Schüler b. G. Schulke
Bate, Jachowskiego 19 I
(fr. Hollendorfsstr.) Poznań.

QUALITÄTSSCHOKOLADEN
T. A.
Goplana
POZNAŃ
ÜBERALL ERHÄLTlich

Heute vormittag entschlief nach langem, schwerem
Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, der

Oberlehrer

Oskar Gerhardt

im Alter von 64 Jahren.

Rogoźno, den 24. Juni 1926.

Elfriede Gerhardt und Rinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. d. Mts. um 4 Uhr
von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus statt.



Das beste Rad!

Wohnungen

Möbliert. Vorderzimmer

zum 1. Juli zu vermieten.
Poznań, Rzeczpospolitej 3 III. r.

Verband für Handel u. Gewerbe
Poznań, ul. Skośna 8.

Stellengefüche:

Stenotypistin,
Sekretärin,
Buchhalterin,
Bürogehilfin,
Verkaufserin,
Lehrmädchen,
Kaufmann (Landw. Maschi-
nen, Düngemittel, Getreide-
branche),
Kaufmann (Drogist),
Buchhalter od. Rechnungs-
führer,
Bürogehilfe,
Reisender,
Zuschneider,
Tischler (zwecks Fortbildg.
in Holzbildhauerei, Archi-
tektur),
Packer,
Lehrling (Maschinenschlosserei),
Lehrling (Kaufmann).

Offene Stellen:

Zuschneider, der in der An-
fertigung v. Berufskleidung
firm ist.
Lehrling für ein Manufak-
turengeschäft in Klein-
stadt der Wojewodschaft
Posen, evangelisch und der
polnischen Sprache mächtig.
Aufseher.

Gebrauchten

Stacheldraht

dunkel verzinkt, 4 Stacheln in
Rollen, sehr gut erhalten. 50 kg
27,50 zł. (1000 Meter ca. 120
kg) hat laufend abzugeben

B. Przegląd,
Eisenhandlung,
Krośnice.

Nachruf!

Heute, Donnerstag, den 24. Juni, verschied nach
langem, schwerem, mit großer Geduld und Willens-
kraft getragenen Leiden im Alter von 64 Jahren der
Leiter unserer höheren deutschen Privatschule

Herr Studienrat

Oskar Gerhardt.

Sein mildes, sanftes, bescheidenes, zu jedem
Dienst und Opfer allzeit bereites Wesen hat ihm die
Liebe aller Lehrer und Schüler und ihrer Ange-
hörigen erworben.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren
gehalten werden.

Der Vorstand und Lehrkörper
der höheren deutschen Privatschule zu Rogoźno.

Amerikanische Original-

Massey Harris

Gräsmäher, 4¹/₂ Fuß
Getreidemäher
mit Stahlblechtisch, 5 Fuß
Garbenbinder, 5 Fuß
Schwadenrechen 3 m
Petroleum-Motore

gegen zinsfreien Kredit.

Pferderechen
ganz aus Stahl und Eisen
Schleifsteine
Vorderwagen

liefert ab Lager

Związkowa Centrala Maszyn T. A.

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Telegr.-Adr.: „Cemata“.

Telephon 2280 und 2289.

Achtung!

Dem geehrten Publikum von Swarzędz und Umgegend teile
ergebenst mit, daß ich eine Schmiedewerkstatt eröffnet habe.
Gepulverte, Fußschlagschmied, Wagenbau, Reparaturen von
sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen.

Jan Soszyński, Swarzędz, Wreschnerstr. 7.

Zu taufen gesucht 1 Benzol- oder Gasmotor

3-4 PS., liegendes Modell, möglichst Fabrikat Deutz od. Hilt.
Angabe des Baujahres und ob noch im oder außer Betrieb.
Angeb. nebst Preis u. A. P. 1372 a. d. Gchft. d. Bl. erb.

Treibriemen
Sander & Strathm
Poznań, ul. Św. Józefa 23. Telef. 4019

Wie schon vor dem
Weltkriege
erhalten Sie
schnell und gut
jeder Art
Fenster u. Türen
bei
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

Verband für Handel
und Gewerbe
Poznań.

Unsere Geschäftsstelle
befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite)
Geschäftsstunden 8—2 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Sisal-Bindegarn

Erntepläne

Heurechen - Räder

Heurechen-Zinken

sind eingetroffen

und sofort vom Lager lieferbar.

Schiller & Beyer

Maschinen und Eisenwaren für
Industrie und Landwirtschaft.

Poznań, ul. Towarowa 21.

Tel. 5447.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva.			
Kassenbestand	zł	405,18	
Laufende Rechnung	„	3 041,75	
Wertpapiere	„	100,00	
Forderungen in laufender Rechnung	„	16 575,07	
Inventory	„	180,00	
Geschäftsguth. b. d. L. G. G.	„	1 000,00	
Guthaben b. d. L. G. G.	„	5 333,12	
Summe der Aktiva	zł	26 640,12	
Passiva.			
Geschäftsguthaben der Mitglieder	zł	1 030,00	
Reservefonds	„	1 367,15	
Betriebsrücklage	„	123,29	
Laufende Rechnung	„	18 275,75	
Spareinlagen	„	157,72	
Wechselschuld.	„	5 135,00	
Schuld bei der L. G. G.	„	313,00	
Warenschuld	„	153,74	
Summe der Passiva	zł	26 555,65	
Reingewinn	zł	84,47	

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 56
Zugang: 6, Abgang: 6

Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres: 56
Podwegierki, den 24. Juni 1926.

Spar- und Darlehnskasse,
Spółdzielnia z odp. nieogr.
zu Podwegierki.
Schulze, Brendler.

Weltvollendung.

Alles Irdische trägt den Stempel der Unvollkommenheit an sich. Auch die Freude des Lebens, auch diejenige Freude, die eine Menschenseele findet, wenn sie „Wasser aus dem Heilsbrunnen“ geschöpft hat. Denn wir leben auch als Erlöste, auch als Kinder Gottes in einer unvollkommenen Welt voll Leid und Not und Sünde. Die Vollendung der Welt ist für uns nur erst Gegenstand der Hoffnung und des Glaubens. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, auf welcher Gerechtigkeit wohnt.

Es ist verständlich, wenn christlicher Eifer sich bemüht, einen solchen Zustand der Vollkommenheit schon hier auf Erden herbeizuführen. Wir erinnern uns der auf der vorjährigen Stockholmer Weltkonferenz hervorgerufenen Bestrebungen, die vor allem von angelsächsischer Seite mit Energie gefördert wurden, das Reich Christi in sichtbarer Gestalt in einem Zustand allgemeiner Glückseligkeit und Zufriedenheit aufzurichten. Wir gedenken all der Bestrebungen mehr oder minder besonnenen Weltverbesserer. Und doch müssen alle diese Bemühungen, so gut gemeint sie sind, an einem Punkte scheitern, an der Unvollkommenheit derer, die sie tragen. Unvollkommene Menschen werden niemals Vollkommenes schaffen können.

Darum ist die Weltvollendung doch kein Traum. Nur nicht uns soll der Ruhm zustehen, sie zu schaffen. Der Herr spricht: „Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.“ Wir können immer nur Gottes Handlanger sein. Aber gerade diese Verheißung Gottes sichert die Wirklichkeit der Vollendung der Welt. Wäre sie Menschenwerk, so bliebe sie ewiges Stückwerk, aber was Gott schafft, das ist vollkommen, weil „unser Vater im Himmel vollkommen ist“. Das ist der Optimismus des Christen: auch in den ärgsten Zeitläufen glaubt er an die Vollendung der Welt durch Gott. Denn was unser Gott zusagt, das hält er gewiß.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. Juni.

Schweres Unwetter.

Dienstag nachmittag ist der Kreis Neutomischel von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden. Wir entnehmen darüber der dortigen „Kreiszg.“ folgenden Bericht:

Das gestern (Dienstag) nachmittag über unsere Gegend ziehende schwere Gewitter hat uns wieder wolkentrübenden Regen, diesmal auch Hagel in erheblicher Stärke gebracht, so daß die bereits etwas abgetrockneten Flächen von neuem überschwemmt sind und weiterer Wasserschaden an Feld- und Gartenfrüchten verursacht worden ist. Leider ist auch von Menschenverlusten zu berichten. Die drei Kinder des Arbeiters Sibiha von hier wurden im Walde bei Altomischel beim Beerenpflücken vom Gewitter überrascht. Sie stellten sich zum Schutz unter eine Fichte in der Nähe der Winklerischen Wirtschaft. Hier wurden die drei Geschwister vom Blitz getroffen. Während der 17jährige Alexander und seine 10jährige Schwester Anna erschlagen wurden, wurde der 11jährige Bruder nur betäubt und trug Arm- und Beinverletzungen davon. Im Auto des Herrn Stefan Olejniczak konnten die Kinder alsbald nach dem Unfall nach dem Krankenhaus gefahren werden, wo angestrengte Wiederbelebungsversuche vorgenommen wurden, die leider bei den beiden Erstgenannten ohne Erfolg waren. Das dritte der Geschwister, der verletzte Knabe, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Bei dem gleichen Gewitter schlug ein Strahl in eine vor der Wirtschaft des Eigentümers Rosinau in Paprotsch stehende Eiche und zerpflichtete diese vollständig. Auch eine in der Nähe dieses Gehöftes befindliche Erle weist Wundstich auf. Auf dem Dominium Altomischel fiel ebenfalls eine Erle dem Gewitter zum Opfer. In Neuschärfle brannte durch Hagelschlag die Scheune des Eigentümers Fischer ab, während in Cichagora ein massiver Stall des Eigentümers Oswald Fenske ein Raub der Flammen wurde. So hat das gestrige Unwetter viel Schaden angerichtet. Möchte doch nun endlich trodenes und sonniges Wetter einsetzen, damit die vor der Tür stehende Ernte nicht ganz verderbe und als Folge Feuerung und Hungersnot bei uns einzieht.

Traurige Verhältnisse am polnischen Theater in Bromberg.

Die „Deutsche Rundschau“ schreibt: Das polnische Theater hat der Stadt Bromberg schon immer Sorgen bereitet. Jetzt, kurz vor Saisonbeginn, wurde dieses Theater aber noch zu dem Schaulplatz eines großen Skandals, der ein unendlich trauriges Licht auf die Verhältnisse dieser Bühne und ihrer Schauspieler wirft.

Fünf derselben, zwei Damen und drei Herren, waren von ihren Vätern ermittelt worden, da sie ihre Zimmer nicht mehr bezahlen konnten. Wovon sollte dies auch schließlich geschehen? Von den wenigen 10 ZL, die die Kasse des Theaters täglich als Einnahme bucht und die unter dreißig Menschen verteilt werden? Und die fünf wohnungslosen Künstler dachten, wenn ihnen das Theater schon nichts zum Leben gibt, so mag es ihnen wenigstens ein Dach über dem Kopf zum Ruhen geben. Und richteten sich in den Garderoben häuslich ein. Was der Direktor nicht konnte, konnte der Dezent für das Theater auch nicht: die Schauspieler zum Räumen der Garderoben veranlassen. Da die Künstler als Spiritusloken ihr täglich Mahl bereiteten, fürchtete man um das Theater und alarmierte die Feuerwehr. Erfolglos. Man benachrichtigte die Polizei. Und die wollte der „Widerpenigen Böhmen“ zur Aufführung bringen und die Schauspieler hinausstreifen, als plötzlich ein rettender Engel in der Gestalt eines hiesigen Hotelbesizers erschien, der den ermittelten Künstlern Zimmer anbot bis sie anderweitig Unterkunft gefunden haben.

Auszeichnung. Dem Prorektor der hiesigen Universität, Professor Dr. Stanislaw Dobrzanski ist durch den hiesigen französischen Konsul Duhort das Diktierkreuz der französischen Ehrenlegion überreicht worden.

Das italienische Konsulat für die Bezirke Posen, Pommern und Lodz hat seine Büros in Lodz, ul. Kiliński 22, eröffnet.

Silbernes Jubiläum. Der Generaldirektor der Versicherungs-gesellschaft „Besta“, Wiczyslaw Wiczorek, beging gestern das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Gesellschaft.

Zur Klärstellung. Die Meldung des „Posten“, daß die Eisenbahndirektion Posen dem General Domborowski eine Rechnung über 88.000 ZL für einen Sonderzug zugestellt haben soll, bezeichnet der „Kurier“ als nicht der Wahrheit entsprechend.

Verheißung. Das Grundstück ul. Zydomska 19 (fr. Judenstraße), das über ein Menschenalter im Besitz der Rühnerschen Erben war und nach dem Kriege von dem Gutsfabrikanten Szegawinski gekauft wurde, ist in den Besitz des hiesigen Altersheims

übergegangen. — Die Dominikaner-Drogerie hat Frau Kypczak an den Drogisten Strupczewski verkauft.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. Der Kirchenchor und Gemeindeausflug, der am Fronleichnamstage des Regens wegen ausfiel, soll auf vielfachen Wunsch hier bei gutem Wetter, d. h. wenn es nicht regnet oder wenn nicht unmittelbar vorher starke Regengüsse waren, am kommenden Sonntag, dem 27. Juni, unternehmen werden, und wiederum nach Unterberg zum früheren Waldschloßchen. Abfahrt 1.40 Uhr vom Ausflugsbahnhof. Auch die Freunde der Gemeinde sind zu diesem Ausflug herzlich eingeladen.

Ein 40 Personen fassender Autobus wird auf der Linie ul. Matejki-pl. Wolnosci (fr. Neue Gartenstr. und Wilhelmplatz) eingestellt werden.

Aufhebung eines Todesurteils. Wegen Ermordung seiner Schwägerin-Julda Stolińska und ihres Kindes Paul auf der ul. Miegolewskiej (fr. Augustastr.) am 13. Dezember 1924, war der Arbeiter Josef Brill zum Tode verurteilt worden. Auf eingelegte Revision hat das höchste Gericht in Warschau das Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurückverwiesen. Die neue Verhandlung wird voraussichtlich um die Mitte Juli stattfinden.

Ein unaufgeklärter Vorfall. Eine große Aufregung entstand gestern abend gegen 7 Uhr in der Kopernikusstraße, als man plötzlich eine Detonation, etwa wie einen Kanonenschuß hörte. Es scheint, als ob jemand eine Bombe oder eine Patrone im Grundriß Kopernikusstraße 4 zur Explosion gebracht hat. Jemand welcher Schaden scheint nicht entstanden zu sein.

Posener Wochenmarktpreise. Das andauernde Regenwetter war dem Verkehr des heutigen Freitag's-Wochenmarktes sehr abträglich. Die Verkäufer waren gezwungen, die Preise der weniger haltbaren Obst- und Gemüsearten herabzusetzen. Es kosteten das Pfund Landbutter 2,20 ZL, Tafelbutter 2,40 bis 2,60 ZL, Wollereibutter 2,80 ZL, das Liter Milch 28 gr, das Liter Sahne 3 ZL, das Pfund Quark 50 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 2,20 ZL. Auf dem Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Spargel 1—1,20 ZL, Suppenspagel 40—50 gr, Gartenerdbeeren 60—70 gr, Walderdbeeren 70 gr, Stachelbeeren 40 gr, Kirchen 20—25 gr, Johannisbeeren 50 gr, Blaubeeren 40 gr, Schoten 25 gr, Pfefferlinge 40—45 gr, Rabarber 30 gr, Tomaten (Treibhaus-) 4 ZL, der Kopf Blumenkohl 50—60 gr, eine Gurke 50 bis 80 gr, ein Bund Kohlrabi 20 gr, Spinat 30 gr, Zwiebeln (alte) 70 gr, neue Kartoffeln 15 gr, drei Köpfe Salat 10 gr, eine Hirone 18—20 gr, eine Apfelsine 30—40 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund frischer Speck 1,80, Räucherpeck 1,70—1,80, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,50—2, Kalbfleisch 1,10—1,30, Hammelfleisch 1,10—1,30 ZL. Auf dem Geflügelmarkt kosteten eine Gans 5—10, eine Ente 5—7, ein Huhn 2—5, ein Paar Tauben 1,60—1,80 ZL. Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfund Karpfen 1,80—2, Wels 1—1,20, Hecht 1—1,40, Schleie 0,90 bis 1,20, Barsche 0,80—1, Karauschen 1,20—1,60 ZL, Weiße Fische 30 bis 50 gr, das Schaf Krebse 4—12 ZL.

Mehrere Kanonenschläge, die gestern abend hier gehört wurden, waren das Echo von Artillerieschüssen auf dem Truppenübungsplatz Viebrusko.

Schwerverletzt aufgefunden worden ist am 20. d. Mts. auf der Chaussee in der Nähe von Schroda der gestern von uns als vermifft gemeldete Bauunternehmer Anton Garska aus Krotoschin. Er war mit seinem Motorrad gefahren und hatte sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß er in bestmöglicher Weise in der Kreis-Krankenhaus in Schroda aufgenommen werden mußte. Da er keinerlei Ausweispapiere bei sich trug, war die Feststellung seiner Persönlichkeit erst jetzt möglich.

Unfälle. Auf dem Alten Markte wurde gestern eine Marja Zaleska aus dem Kreise Grah von dem Kraftwagen PZ 1237 gestreift und verletzt, so daß sie dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden mußte. — Auf dem Alten Markte fiel die 70jährige Frau Manka beim Aussteigen aus der Straßenbahn. Auch sie mußte infolge der erlittenen Verletzungen dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

Die Renovierung der Rathausuhr ist gestern beendet worden.

Festgenommen wurden als obdachlos 6 junge Wurschen, die sich in einem an der Eisenbahnbrücke stehenden Eisenbahnwagen häuslich eingerichtet hatten.

Diebstähle. Gestohlen wurden: durch Einbruch aus einem Delikatwarengeschäft Meje Marcinowski 7 (fr. Wilhelmstraße) Weine, Schokoladen usw. im Werte von 2000 ZL, außerdem wurde der Geldschrank schwer beschädigt; aus einer Wohnung ul. Grunwaldzka 20 (fr. Auguste Viktoriastraße) ein Anzug im Werte von 300 ZL.

Vom Wetter. Heute, Freitag, früh waren bei schwachem Regenfall 15 Grad Wärme.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 2,10 Meter, gegen + 2,09 Meter gestern früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

- | | | |
|-------------|------------|--|
| Sonntag, | den 27. 6: | Radfahrerverein Poznań. Vorm. 8 Uhr. Ausfahrt nach Wierzonka. |
| Sonntag, | den 27. 6: | Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein. Ausflug in das Weinatal bei Partomo. |
| Dienstag, | den 29. 6: | Radfahrerverein Poznań. Vorm. 8 Uhr. Ausfahrt nach Seeheim. |
| Dienstag, | den 29. 6: | Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein. Wanderung von Schöffen nach Rogasen. |
| Donnerstag, | den 1. 7: | Radfahrerverein Poznań. Abends 8 Uhr. Vereinsfeier im Bristol. |

Die Künstlervereinigung (Stowarzyszenie Artystów) eröffnete gestern in ihren Räumlichkeiten Plac Wolnosci 14a (fr. Wilhelmplatz) eine neue Ausstellung, die u. a. neue Zeichnungen und Malereien von Prof. W. Weiß, A. Marowski und W. Osiecki bringt. Außerdem sind Gracyszki, Bachi, Magurkiewicz und andere Künstler beteiligt. Zugleich findet ein freihändiger Verkauf von Bildern früherer Ausstellungen statt.

Konzert. Der bekannte Sänger Adam Didur, erster Bass des Metropolitan-Hauses in New York, gibt am Freitag, dem 2. Juli, in der Universitätsaula ein Konzert zum Abschluß der Konzertzeit. Eintrittskarten bei Szegawinski, ul. Swarna 20.

But, 24. Juni. Der Kram-, Pferdemarkt und Markt landwirtschaftlicher Artikel findet nicht am 29. d. Mts., sondern erst am 6. Juli statt. Der Viehaufruf ist verboten.

Wnowroclaw, 24. Juni. Spurlos verschwunden war seit Dienstag vormittag die 13jährige Tochter eines Bahnhofstrasse 18 wohnhaften Pocioka. Sie ist inzwischen zu ihren Eltern wieder zurückgekehrt aus Bromberg, wo sie von Polizeibeamten festgehalten worden war. Sie hatte sich aus ihrem Elternhause entfernt, weil sie nicht verheiratet worden war.

Karthaus, 24. Juni. Wegen Wilddieberei festgenommen wurde der 20jährige Arbeiter Bernhard Kolla aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, der vorübergehend bei seinem Schwager in Kelpin bei Karthaus weilte. Am 5. d. Mts. erlegte er ein Reh und jagte ebenso auch Hasen.

Sport und Spiel.

Das Studenten-Tennisturnier Posen-Prag hat bisher einen leichten Sieg Foersters über Nowotny, eine ehrenvolle Niederlage Warmiński gegen Zofka und einen hart erkämpften Doppelsieg Foerster-Warmiński gegen Nowotny-Zofka gebracht. Der Kampf war fünfjährig und hatte das Resultat 8:10, 6:2, 6:4, 7:9, 9:7. Der Turnierstand ist augenblicklich 2:1 für Posen. Es besteht Aussicht auf einen endgültigen Sieg der Posener Vertreter.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, (Siehe Petrikirche).
Kreuzing. Sonntag, nachm. 3: Gottesdienst. P. D. Greulich.
Kling. Dienstag (Peter und Paul), 9: Gottesdienst im Garten des Landwirts Grünig in Kling.

St. Petrikirche (evangelische Unitätskirche) und **Kreuzkirche.** Sonabend, 6: Wochenabschlussgottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Gottesdienst. D. Greulich. 11½: Kindergottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. G. Konj. D. Staemmler. 11½: Kindergd. Derf. — Dienstag (Peter und Paul), 10: Festgottesdienst (60jähriges Bestehen der Diakonissenanstalt). Gen.-Sup. D. Blau. — Mittwoch, abends 8: Bibelfest. P. Hammer. — Amtswoche: P. Hammer. — Werktaglich, 7½: Morgenandacht.

St. Lukasikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Kammel. Danach Kindergottesdienst. — Dienstag, 7: Blautagversammlung. — Mittwoch, 6: Bibelfest.

Schwerf. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode.
St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Lic. Schneider. 11½: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenfest. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7½: Morgenandacht.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 9½: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. Nachm.: Kirchenchor u. Gemeindeausflug nach Unterberg (Waldschloßchen). Abfahrt: 1.40 Uhr vom Ausflugsbahnhof. — Dienstag (gefehl. Feiertag), 10½: in Ramthal: Predigtgottesdienst (250jähriger Todesstag Paul Gerhards) mit Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. — Donnerstag, 8½: Frauenverein.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonabend, 8: Wochenabschlussgottesdienst. P. Satow. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derfelbe.

Evgl. Verein junger Männer. Sonntag, Montag, Dienstag: Volkstheater Wanderspielzeit. — Donnerstag, 8: Posaunenchor.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindefaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendstunde G. C. 7: Evangelisation. — Freitag, abends 7: Bibelfest. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, Przemyska 12. Sonntag, 10: Festpredigt. Drenk. 11½: Kindergottesdienst. 2½: polnischer Gottesdienst. 4: Jahresfest des Frauenvereins. — Donnerstag, abends 7½: Gebetsandacht. — Freitag, abends 7½: poln. Gottesdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, 26. Juni.

— Berlin, 25. Juni. Weiterhin verhältnismäßig kühl, am Tage wolfig, nur frühweisse leichte Regenschauer.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegausfertigung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. B. in P. Amlich erfolgt noch immer die Umrechnung mit 100 Mk. = 123 Grosch. — Die öffentliche, nichtkirchliche Sammlung ist nur mit behördlicher Erlaubnis zulässig. Wir empfehlen Ihnen, eine solche erst nachzufragen.

Gr. in Schw. An sich haben Sie Anspruch auf die Zurückzahlung der Patentgebühr für das zweite Halbjahr. Stellen Sie schleunigst, d. h. vor Beginn des neuen Halbjahrs, einen entsprechenden Antrag.

J. R. in B. Die 1000 Mk. hatten am 1. April 1918 einen Wert von 833,33 ZL. Diese sind mit 15 Prozent, d. h. auf 125 Grosch, aufzuwerten. Als nicht verjährte Zinsen gelten die der letzten 4 Jahre. **B. 100.** Der § 11 der polnischen Aufwertungsverordnung bezieht sich nur auf Darlehen, die vor dem 1. Januar 1922 entstanden sind. Für solche nach dem 1. Januar 1922 gelten die Bestimmungen des § 29 d. Es kommt somit unter Umständen die volle Aufwertung in Frage.

J. W. in R. Der Rechtsanwalt ist mit seiner Forderung im Rechte, da ja das Armenamt nur für Sie, nicht aber auch für Ihren Prozeßgegner gilt. Auf die Bedingung Ihres Gegners brauchen Sie ja einfach nicht einzugehen.

S. L. hier. Zulässig sind gegenwärtig Zinssätze bis zu 24 Prozent. Im allgemeinen würden wir einen Zinssatz von 15 Prozent für angemessen erachten. Sie haben keinesfalls das Recht, die höheren Zinsen für die letzten 4 Jahre dem Kapital zuzuschlagen, sondern nur die ursprünglich verabredeten von 5½ Prozent.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

- | | | |
|-----------|------------|--|
| Freitag, | den 25. 6: | abends 8 Uhr: „Paganini“. |
| Sonabend, | den 26. 6: | abends 8 Uhr: „Violetta“ (La Traviata) (Gastspiel Jana Kometti). |
| Sonntag, | den 26. 6: | um 8 Uhr abends: „Strażny Dwór“. |
| Montag, | den 28. 6: | um 8 Uhr abends: „Fledermaus“. |

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 26. Juni.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.30 Uhr: Von Offenbach zu Leipzig. Übertragung aus dem Haus der Funkindustrie.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Preussisches Sängerbundfest.

Münster, 410 Meter. Abends 8 Uhr: „Die Schöpfung“.

Oratorium von Haydn.

Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: Kammermusikabend des Philharmonischen Orchesters Stuttgart.

Warschau, 480 Meter. Abends 8.30 Uhr: Operetten- und Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 27. Juni.

Berlin, 504 Meter. Morgens 9 Uhr: Morgenfeier. Mittags 11.30—12.50 Uhr: Konzert des Wiener Schrammel-Quartetts. Leitung Geo Wolfsecker. Nachm. 3.30 Uhr: Der Funkeinselmann erzählt: „Das Hochzeitskleid der Eisenknechtin“. Abends 8.30 Uhr: Konzert des Berliner Junfokorchers. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Königsberg, 463 Meter. Vorm. 11.30—12.50 Uhr: Übertragung aus Berlin. Abends 8.30—12 Uhr: Übertragung aus Berlin.

Breslau, 418 Meter. Vorm. 11 Uhr: Katholische Morgenfeier. Abends 8.25 Uhr: Arien- und Duettabend.

Stockholm, 430 Meter. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. Übertr. aus der Engelbrecht-Kirche. Abends 7½ Uhr: Orchester- und Vokal-fest. Abends 9½ Uhr: Tanzmusik.

Moskau, 1450 Meter. Abends 7 Uhr: Konzert. Nekrasow in der Musik. Abends 10.55 Uhr: Zeitzeichen vom Spasski-Turm des Kreml.

Rundfunkprogramm für Montag, 28. Juni.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.20 Uhr: Hans Reimann spricht Negationen von Alfred Polgar. Abends 8.50 Uhr: Kammermusik von Haydn bis Schoenberg. Begleit. Abend. Abends 10—11 Uhr: Konzert des Berliner Junfokorchers.

Kiel, 233 Meter. Abends 8.10 Uhr: Kammermusik von Franz Schubert.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Arien, Vieder, Duette.

Paris, 458 Meter. Abends 8.30 Uhr: Wissenschaftliche Vorträge. Abends 9 Uhr: Konzert. Werke von Mendelssohn, Mozart, Puccini.

Estlands Holzwirtschaft.

Von unserem F. D.-Mitarbeiter.

Estlands Holzwirtschaft ist durch die Einführung der sog. Agrarreform in diesem neuen Staate stark beeinflusst worden. Der größte Teil der rund 864 960 Hektar bedeckenden Wälder (binahe ein Fünftel der gesamten Bodenfläche) ist auf dem Wege der (entschädigungslosen) Enteignung der früheren Großgrundbesitzer Staatseigentum geworden. Es liegt auf der Hand, daß die staatliche Forstverwaltung als Einnahmequelle dieses jungen Staatsgebildes, dessen finanzielle Fundierung angesichts der übrigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes in den ersten Jahren naturgemäß auf große Schwierigkeiten stieß, sehr stark herangezogen worden ist. Noch vor gar nicht langer Zeit wurde gegen das Landwirtschaftsministerium erneut der Vorwurf erhoben, daß die staatliche Forstpolitik sich bei der Auswahl der jährlichen Schlagflächen lediglich von fiskalischen Gesichtspunkten leiten lasse und auf die Erhaltung und Verjüngung der Forstbestände so gut wie gar nicht Bedacht nähme. Man kann nicht behaupten, daß die amtlichen und mehr oder weniger offiziellen Erklärungen im Parlament oder der estländischen Presse diesen Vorwurf bisher genügend entkräftet hätten. Aber schon die allgemeine Entwicklung auf den internationalen Holzmärkten, die durch die zunehmende Konkurrenz des russischen, finnischen, schwedischen wie auch polnischen Holzes einerseits und durch die verringerte Aufnahmefähigkeit Deutschlands und der westeuropäischen Länder andererseits gekennzeichnet ist, scheint zu bewirken, daß die estländischen Wälder etwas mehr vor Raubbau geschützt werden. Bereits im vergangenen Jahr ist ein sehr beträchtlicher Teil der zum Verkauf gestellten Staatsforsten ohne Bieter geblieben. Die Einnahmen aus den Waldverkäufen gingen deshalb von 800 Millionen im Jahre 1924 auf 695 Millionen Emk zurück. Auch leidet der innere Markt noch heute unter einer starken Übersättigung mit Brennholz, das wegen des zunehmenden Verbrauchs von Brennschiefer bei der Eisenbahn wie bei verschiedenen Industriezweigen nur noch mangelhaften Absatz findet und für den Export sich zu unrentabel stellt. Der Gesamtwert des Exports von Holzmaterialien sank von rund 1 Million Pfund Sterling im Jahre 1924 auf zirka 940 000 Pfund Sterling im Jahre 1925. Immerhin gehört die Holzindustrie zu den bedeutendsten Aktivposten des estländischen Außenhandels. Machte sie doch 1924 etwa 22,3 Prozent und 1925 noch 17,5 Prozent des gesamten Ausfuhrwertes aus. Es ist sehr interessant, die grundlegende Veränderung zu verfolgen, die sich in den letzten Jahren in der Art der estländischen Holzindustrie vollzogen hat. Verständlicherweise hat die Regierung das Bestreben der heimischen Wirtschaft, in möglichst großem Umfange verarbeitetes Holz statt der rohen oder nur wenig bearbeiteten Stämme und Klötze auszuführen, in jeder Hinsicht gefördert. Namentlich hat die Festsetzung eines hohen Exportzolls für Klötze, Papierholz u. dergl. dazu geführt, daß der Export gesägter Ware ständig zunahm, während Planken und Klötze nur noch in geringem Maße als Ausfuhrgegenstände verzeichnet sind. (Allerdings dürfte im Zusammenhang mit den schon seit Jahr und Tag laufenden Verhandlungen über eine baltische Zollunion später eine Herabsetzung der estländischen Exportzölle namentlich für Papierholz schon wegen der Angleichung an die lettischen Zölle doch unvermeidbar sein.) Gegenüber den Exportdaten von 1924 ist die Ausfuhr von Grubenholz von zirka 5500 auf zirka 3250 Kubikfuß gefallen, die Schwellenausfuhr von 157 auf 378, der Export von Kiefern Brettern und Planken von zirka 7740 auf 9330 Kubikfuß gestiegen. Recht gut entwickelt hat sich vor allem die Fournierfabrikation, die im Jahre 1925 über 9400 t (gegenüber 10 140 t im Jahre 1924) exportierte. Einen bedeutenden Aufschwung hat auch die Herstellung von Stuhlböden genommen, deren Export von 1650 t im Jahre 1924 auf 2288 t stieg. Der größte Kunde des estländischen Holzexporthandels ist England, auf den im Jahre 1925 über 76 Prozent (dem Werte nach) der gesamten Holzindustrie entfielen. Dahinter rangieren die Niederlande, Belgien, Frankreich und Deutschland. Im vorigen Jahre haben sich verschiedene Firmen, darunter auch das größte Unternehmen der estländischen Holzindustrie, die A. M. Luther A.-G., (die im Vorjahr für zirka 400 Mill. Emk Holzwaren ausführte) der Großfabrikation von Türen und Fensterrahmen zugewandt, die besonders in England abgesetzt werden konnten. Neu aufgenommen wurde im Jahre 1925 die Herstellung von Zwierröllchen durch die Firma „Balti Poolitööstus“, deren Jahresproduktion auf rund 500 000 Gros Holzröllchen aller Art geschätzt wird und die im Vorjahr schon über 71 t exportieren konnte. Die A.-G. Fleming & Co., die bereits im letzten Jahre an den Lieferungen von Türen und Fensterrahmen für englische Grubenarbeiterwohnungen sehr stark beteiligt gewesen ist, hat für dieses Jahr einen festen Lieferungsvertrag ähnlicher Art abgeschlossen. Außer den hier genannten Holzverarbeitungsfirmen sind von größeren Werken der Branche noch die Holzindustriedraht „Timber Company“ und die Baltische Sportartikelabrik zu erwähnen. Die Ausfuhr von Holzdraht ist übrigens im vergangenen Jahr auf 296 (gegenüber 340 im Jahre 1924) t gesunken. Zu den größten Sägewerken des Landes (im ganzen zirka 300) gehören die A.-G. „Silva“ und „Narova“ sowie die Firmen M. Markel Makarov, Konst. Jürgens & Co., Chr. Froehling, J. Raasch & Co., Wylhuizen & Co. Die letzte Waldkampagne stand im Zeichen eines guten Winters, der den Abtransport der Hölzer erleichterte. Man rechnet für das laufende Jahr auf ein Verkaufsquantum geschnittener Ware in Höhe von zirka 60 000 Standard. Da der englische und der holländische Markt den Erwartungen der estländischen Holzexporteure nur in unzureichendem Maße bisher entsprechen hat, wird man sich vermutlich dazu entschließen, die Ausfuhr von Papierholz zu steigern, umso mehr da der Papierexport in den ersten vier Monaten 1926 beträchtlich zurückgegangen ist. Gesteigert hat sich in letzter Zeit außer der Produktion an Fournierplatten vor allem die Herstellung von Kistenbrettern.

Eine Änderung des polnischen Eisenbahntarifs (OWN) ist (laut „Dziennik Ustaw“ Nr. 59) mit Wirkung vom 20. Juni d. Js. erfolgt. Danach erstreckt sich fortan (wie wir bereits neulich angekündigt hatten) der Ausnahmetarif XIII für den Export von Holzmaterialien auf die Entfernungen von allen polnischen Eisenbahnstationen, mit Ausnahme einiger Stationen des Wilnaer Direktionsbezirks, bis zu allen Grenzpunkten — außer Grajewo und Raczki an der ostpreussischen Grenze — sowie bis zu den Stationen Wieleń (Filehne) a. d. Netze, Odingen-Hafen und Danzig. Desgleichen von den oben ausgenommenen Stationen des Wilnaer Direktionsbezirks nach allen Grenzübergangsstationen (also einschl. Grajewo

und Raczki) sowie nach den beiden genannten Häfen und Wieleń. — Damit ist endlich den Wünschen des Wilnaer Holzhandels entgegengekommen worden, der bekanntlich unter der bisherigen Ausnahmebestimmung gegenüber Grajewo (die ein Kampfmittel zugunsten von Danzig und Odingen und zuungunsten Königsberg darstellte) schwer zu leiden gehabt hat. — Ferner werden die Sätze des Ausnahmetarifs XIX für die Ausfuhr von Steinkohle unter sonst gleichbleibenden Bedingungen über Drawski Mlyn (Dratzmühle) nach Stettin sowie für den Transport von Kohle in ganzen Zügen nach Thorn, Kapuścińska Male (Karlsdorf), Solec Kujawski (Schulitz) und nach Dirschau zur Verladung auf Fluß- oder Seeschiffe in Anwendung gebracht. Hierbei werden die Transportkosten bis Thorn und nach den übrigen vorgenannten Stationen nach dem Ausnahmetarif IX berechnet. Die Differenz zwischen den Sätzen nach diesem Ausnahmetarif und denen des Tarifs XIX wird zurückerstattet, wenn der Nachweis erbracht wird, daß die in Frage kommenden Kohlen- oder Koks mengen auf dem Seewege exportiert worden sind.

Die Verhandlungen über die Białowiezer Waldkonzession (OWN) sollen, nach einer neuerlichen offiziellen Verlautbarung aus Warschau, noch nicht vollständig abgebrochen worden sein. Vielmehr wolle das Landwirtschaftsministerium die (von uns schon vor längerer Zeit näher mitgeteilten) Sanierungsvorschläge der englischen Gesellschaft weiter erwägen. — Das erscheint uns auch durchaus begreiflich, und die tatsächlich angedrohte Entziehung der Konzession sollte wohl nur eine Art Schreckschuß darstellen. Denn wer sollte wohl unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich bereit finden, zu den ursprünglichen Bedingungen der polnischen Regierung die Nachfolgerschaft der „Century European Timber Corporation“ in den Urwäldern von Białowiez, Grodno und Stonim anzutreten?

Bevorstehende Diskontermäßigung in Norwegen. (A. K.) Wie uns aus Oslo mitgeteilt wird, beabsichtigt die Bank von Norwegen ihren Diskont um 1% zu ermäßigen. (Seit dem 20.4. 1926 5½%)

Märkte.

Getreide. Warschau, 24. Juni. Transaktionen fanden nicht statt. Genügendes Angebot bei Mangel an Käufern.

Kattowitz, 24. Juni. Roggen 35, Weizen 53, Braugerste 33, gew. Gerste 29, Hafer 40, Weizenkleie 23, Roggenkleie 23, Roggenmehl 70%, 52, 65%, 53,50, Weizenmehl 65%, 82, Speisekartoffeln 6,50, Viktoriaerbsen 82, Heu lose 11, Roggenstroh gepreßt 4,50, blaue Lupine 30, Saatlupine 33, gelb 40, zur Aussaat 45. Tendenz ruhig.

Danzig, 24. Juni. Amtliche Notierungen unverändert. Zufuhr: Weizen 15, Roggen 360, Gerste 150, Hafer 35, Erbsen 110, Leinkuchen 10 t. Nichtamtliche Notierungen auch unverändert.

Hamburg, 24. Juni. Notierungen von Auslandsgetreide für 100 kg cif in holl. Gulden für Juni. Weizen: Manitoba 1 16,65, II 16,30, Rosafé 73 kg loco 14,55, Barusso 76½ kg, VII 14,95, Gerste: donaurussische 9,60, La Plata 60 kg VI 9,40, Malting Barley 9,35, Roggen Western Rye II 16,05, Mais La Plata loco 8,30, donaubelgarischer (Galfo) 7,85, im übrigen unverändert.

Berlin, 25. Juni. Getreide- und Olsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —, pomm. —, Juli 300,00—301,00, September 267,50—268,50, Oktober 268,50—269,00. Roggen: märk. 190—197, pomm. —, Juli 207,50, Sept. 207,50—208,00, Okt. 208—208,50. Gerste: Sommergerste 194—205, Futter- und Wintergerste 180—193, Hafer: märk. 197—207, Juni —, Juli 193, Sept. —, Mais: Mai —, loco Berlin 168—170, Sept. —, Weizenmehl: fr. Berlin 38,00—40,00, Roggenmehl: fr. Berlin 27,75—29,50, Weizenkleie: fr. Berl. 10,10, Roggenkleie: fr. Berlin 11,30—11,40, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 30,00—46,00, Kleine Speiseerbsen: 30,00—34,00, Futtererbsen: 22,00—27,00, P. luschken: 23,50—28,50, Ackerbohnen: 23,00—25,50, Wicken: 33,00—34,00, Lupinen: blau 14,00—17,00, Lupinen: gelb 21,00—23,00, Geradella: neue —, Rapskuchen: 13,70—14,00, Leinkuchen: 18,40—18,60, Trockenschnitzel: 10,00—10,30, Sojaschrot: 19,70 bis 19,80, Torfmelasse: 30/70 —, Kartoffelflocken: 21,20—21,60. — Tendenz für Weizen: fester, Roggen: fest, Gerste: still, Hafer: still, Mais: still.

Chicago, 23. Juni. Schlussbörse. In Cts. für 1 bushel. Weizen: Redwinter II loco 146½, Hardwinter II loco 151½, für Juli 137½—137¾, September 133¾—133½, Dezember 135¾ bis 136, Roggen III loco 90¼, für Juli 90½, September 94¾, Dezember 97¾, Mais gelb II loco 72½, weiß II loco 71¾, gemischt II loco 71¾, für Juli 70—69¾, September 75½—75¼, Dezember 77¼ bis 77½, Hafer weiß II loco 40½, für Juli 39¾, September 40¾ bis 40¾, Dezember 42¾, Gerste Malting loco 60—70. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Baumwolle. Bremen, 24. Juni. Amtliche Notierungen in Cts. für 1 lb. 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 19,89, für Juli 18,63—18,60, September 18,03, Oktober 17,50—17,43, Dezember 17,32—17,28, Januar 17,21—17,17 (17,17), März 17,40—17,35 (17,35), Mai 17,47 und 17,41. Tendenz ruhig.

Holz. Danzig, 24. Juni. Für engl. Kiefernbohlen sämtliche 4 Klassen werden bis zu 9 Pfund Sterl. pro Standard franko Waggon Danzig gezahlt. Telegraphenstangen 23—24 sh pro cbm, Kieferne Stammklötze von 30 cm an dünneren Ende 25 sh, Kiefernblöcke prima bis zu 35 sh, Grubenbohlen 14 sh pro Raummeter franko Waggon Grenze. Tendenz im allgemeinen behauptet.

Leder und Gerbstoffe. Bielitz, 24. Juni. Gezahlt werden für leichtes Rindsleder 1,80, schwer 2,21, Kalbsleder 2,70 pro Kilo. Vieh und Fleisch. Warschau, 24. Juni. Notierungen pro kg loco Schlachthof. 60 Ochsen zu 1,15, 239 Kälber zu 1,20, 579 Schweine zu 2,10, 13 zu 2,05, 24 zu 2,9 zu 1,95 und 1 Stück zu 1,80. Gesamtauftrieb 925 Stück.

Metalle. Berlin, 24. Juni. Amtliche Notierungen in Reichsmark pro Kilo. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (100 kg) 132½, ff. Kupfer 99—99,3% 1,17½—1,18½, Standard 1,16—1,16½, Orig. Hüttenrohznk (fr. Verkehr) 0,67¼—0,68¼, Remelted-Plattenzink gew. Handels-güte 0,59—0,60, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2,35—2,40, in Blocks, Barren, gew. und gez. 2—2,15, Reinnickel 98—99%, 3,40—3,50, Antimon regulus 1,05—1,10, Silber 900 fein in Barren 89¼—90¼, Gold im fr. Verkehr 2,79 bis 2,82, Platin in freiem Verkehr 12½—13 pro Gramm.

Posener Börse.

	25. 6.	24. 6.		25. 6.	24. 6.
6 listy zbożowe ..	8.15	8.00	Goplana I.-III.	—	10.00
8 dolar. listy	8.10	—	Hartw. Kant. I.-II.	—	2.00
	5.95	5.85	Juno I.-III.	—	0.50
	—	5.90	Lubań I.-IV.	—	52.00
5 Poż. konwers. .	0.325	0.325	Płotno I.-III.	—	0.08
Bk. Sp. Zar. I.-XI. .	4.00	4.00	Unja I.-III.	—	3.80
Bk. Ziemian I.-V. .	2.15	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	0.70
Cegielski I.-IX.	4.00	—	Wytw. Chem. I.-VI.	0.35	0.35

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	25. 6.	24. 6.	Paris	25. 6.	24. 6.
Amsterdam	402.57½	402.60	Prag	29.32½	28.60
Berlin*)	238.87	238.87	Wien	29.68	29.68
London	48.76	48.76	Zürich	141.72½	141.70
Neuyork	10.00	10.00		193.95	194.00

*) über London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Effekten:	25. 6.	24. 6.	Kop. Wegli (Gold)	25. 6.	24. 6.
8% P. P. Konwers	158½	—	Nobel III.—V.	38.00	38.00
5%	32.00	32.00	Lilpop I.—IV.	1.50	1.50
6% Poż. Dolar	68.00	68.50	Modrzejow. I.—VII.	0.49	0.50
	(680.00)	(685.00)	Ostrowieckiel.—VII.	1.70	—
10% Poż. Kolej. S. l.	154.50	154	Starachow. I.—VIII.	3.20	3.25
Bank Polski (o. Kup.)	50.75	50.00	Zieleniewski I.—V.	0.79	0.80
Bank Dysk. I.—VII	—	—	Zyrdardow.	6.50	—
B. Mandl. W. XI.—XII.	—	1.40	Borkowski I.—VIII.	0.35	—
B. Zachodni I.—VI.	0.80	0.80	Haberbusch i Sch.	4.95	4.95
Chodorow I.—VII.	—	—	Majewski	—	—
W. T. F. Cukru	1.45	1.50			

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	25. 6.	24. 6.	Devisen:	25. 6.	24. 6.
Geld	25.18	25.18	Geld	—	—
London	5.1815	5.1690	Brief	123.071	123.379
Neuyork	—	—	Warschau	51.19	51.31

Noten:	25. 6.	24. 6.	Noten:	25. 6.	24. 6.
London	—	25.185	Berlin	123.046	123.354
Neuyork	—	—	Polen	51.34	51.46

Berliner Börse.

Devisen (G. ldk.)	25. 6.	24. 6.	Devisen (Geldk.)	25. 6.	24. 6.
London	20.413	20.413	Kopenhagen	111.21	111.26
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	92.23	92.48
Rio de Janeiro	0.668	0.666	Paris	12.38	12.06
Amsterdam	168.53	168.48	Prag	11.422	12.418
Brüssel	12.28	11.08	Schweiz	81.80	81.205
Danzig	81.05	81.03	Bulgarien	3.022	3.022
Helsingfors	10.555	10.55	Stockholm	112.61	112.56
Italien	15.48	15.26	Budapest	5.86	5.87
Jugoslawien	7.425	7.43	Wien	59.36	59.36

Ostdevisen. Berlin, 25. Juni. 230 nachm. Auszahlung Warschau 41.04—41.26, Große Polen 41.54—41.96, Kleine Polen 41.39—41.81 (100 Rm. = 242.87—243.66 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 25. Juni, vormittags 12 30 Uhr. (R.) Die in der gestrigen Nachbörse zum Ausdruck gekommene feste Haltung setzte sich heute fort. Farbenindustrie 243½. Deutsches Erdöl 8% höher. Die Kursfeststellung verzögert sich wegen des großen Geschäfts.

Die Bank Polski Posse zahlte am 25. Juni, 11 Uhr vormittags, für 1 Dollar (Noten) 9,96, (Devisen) 9,98, für ein engl. Pfund 48,64, für 100 Schw. Franken 193,51, 100 franz. Franken 28,53, für 100 deutsche Reichsmark 237,75, für 100 Danz. Gulden 193,01.

1 Gramm Feingold wurde für den 25. Juni auf 6,6462 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 141 vom 24. Juni 1926.) (1 Goldzloty gleich 1,9295.)

Der Zloty am 24. Juni. (Überw. Warschau.) Wien: 69,25 bis 69,75, Noten 69,10—70,10, Cra: 322—328, Noten 318,50—321,50, Bukarest: 23, Czernowitz: 23½, Riga: 53, London: 51,50, Zürich: 46,50, Neuyork: 9, Budapest: Noten 69,25—72,25.

Dollarparitäten am 25. Juni in Warschau 10.— zł, Danzig 10.10 zł, Berlin 10.21 zł.

Die Verpachtung der staatlichen „Huta Blachownia“ (OWN.) der bekannten Fabrik für Blecherzeugnisse in Czenstochau, mit der ein Emailierwerk, eine Gießerei und ein Prägewerk verbunden sind, ist (laut „Ag. Wschodnia“) an die Firma Herzfeld Viktorius für die Dauer von 30 Jahren erfolgt. — Damit dürfte auch den scharfen Konkurrenzkämpfen, welche dieses Werk bisher den privaten Fabriken für emailierte Erzeugnisse bereitet hat, ein Ende gemacht und seine Rentabilität gehoben werden.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Juni 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	47.50—49.50	Roggenmehl (65% inkl. Säckel)	50.00
Roggen	32.50—33.50	Braugerste prima	29.00—31.00
Weizenmehl (65% inkl. Säckel)	75.00—78.00	Hafer	34.50—36.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säckel)	48.50	Roggenkleie	20.50—21.50

Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 25. Juni 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 78 Rinder, 584 Schweine, 116 Kälber, 179 Schafe, zusammen 957 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 210—212, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 206—208, vollfleischige von 80—100 Kilo. Lebendgewicht 200—202, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 192, Sauen und späte Kastrate 180—200.

Markterlauf: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Arbeitsmarkt
Rohr- u. Eisenhändler

20—24 Jahre alt, für kleinere Korrespondenz sowie Führung von Schlußbüchern gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. 1374 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

In sofort oder 1. Juli
Inspektor gesucht,
desgl. ein Cleve.
Eigenes Bett u. Wäsche, Zeugnisabschr. Bild u. Gehaltsanspr. a.
Dom. Fabjanów, p. Pleszew II.

Gesucht zum 1. August d. S. jünger, selbst, verh.
Brennereiverwalter.

Muß lt. Repar. selbst ausführen. Außer der Kamp. muß er sich in der Wirtschaft betätigen; Lohn- und Krankentafelstellen sind zu führen. Poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Wohnung in der Brennerei. Off. mit Gehaltsanspr. Zeugnisabschr. und Lebenslauf an die Gutsverwaltung
Bralin, p. Kepno, Post u. Bahn.

Für 1. August, eventuell früher, suche ich für den Unterricht meiner 3 Jungen, 9 bis 6 Jahre alt,
evgl. Erzieher(in)
mit polnischer Lehrberechtigung. Zeugn. u. Gehaltsanspr. an
Frau Ellynor von Langendorff,
Szkudla p. Kucharki, pow. Pleszew.

Wirtschaftsassistent
oder Cleve,

evgl., der poln. Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht.
Herrschaft Kleka, p. Nowe Miasto n./W. pow. Jarocin.

Am 1. Juli 1926 wird unser 27 Jahre alte, unverheiratete Gutsverwalter Herr Paasche infolge Umstellung des Wirtschaftsbetriebes frei. Wir können Herrn Paasche trotz seiner Jugend als einen sehr
tüchtigen Beamten
empfehlen. Wir sind gern bereit, nähere Auskunft über genannten Herrn zu geben.
Majoratsverwaltung Odrzycko.

Per 1. August **gesucht** ein in mittl. Jahren lieg., led., evgl.
Wirtschaftsinspektor,
beid. Sprachen mächtig, tücht. erfahren u. umsichtig. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. bei voller guter Aufn. u. 1355 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stellengem.
Polin
sucht **Kondition** in deutschem Hause für **Büroarbeiten**, zugleich **Stüfe der Hausfrau**, **Gefäßhelferin**, evtl. im Geschäft in Posen oder Danzig. Angebote unter 1379 an die Geschäftsst. dieses Blattes.